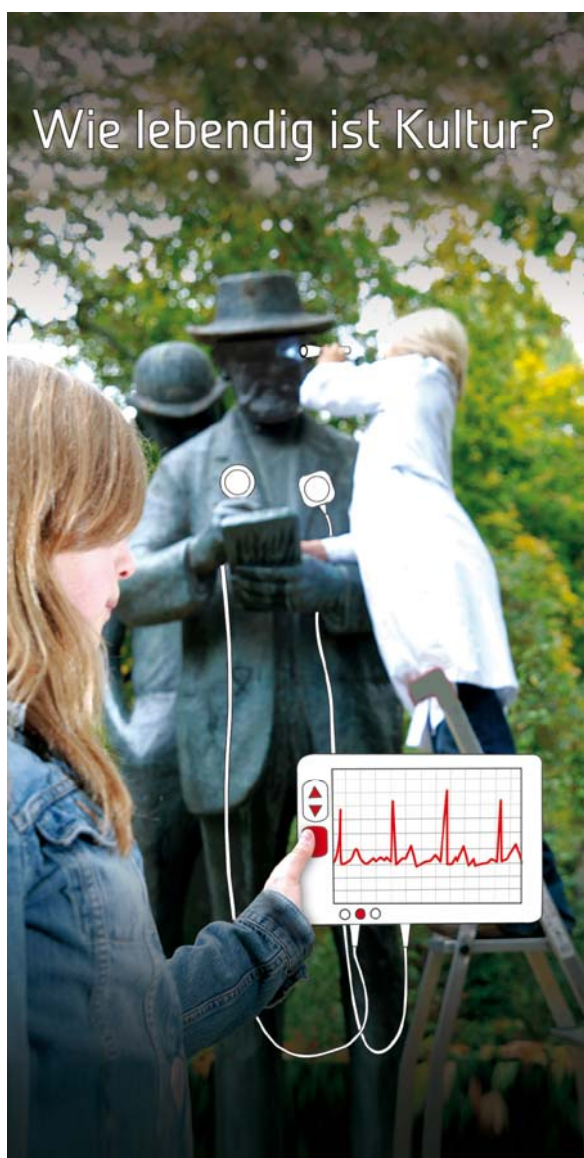




Denken und Handeln
im Kulturbereich **EDUCULT**



Wie lebendig ist Kultur?

Programmevaluation Kultur.Forscher!

Kinder und Jugendliche auf Entdeckungsreise

**Ein Programm der Deutschen Kinder- und
Jugendstiftung und der PwC-Stiftung Jugend
– Bildung – Kultur**

2. Zwischenbericht

Wien, im Januar 2011

Impressum:

EDUCULT – Denken und Handeln im Kulturbereich
Quartier 21/MuseumsQuartier
Museumsplatz 1/e-1.6
1070 Wien
www.educult.at

Projektteam:

Michael Wimmer, EDUCULT Geschäftsführer
Tanja Nagel, wissenschaftliche Mitarbeiterin
Anke Schad, wissenschaftliche Mitarbeiterin

Auftraggeber:

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung

Titelbild: PwC-Stiftung/DKJS

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort	4
2	Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse	6
3	Kultur.Forscher!	11
3.1	Programmziele	12
3.2	Programmstruktur	13
4	Evaluationsansatz und Methodik	14
4.1	Evaluationsgegenstand	15
4.2	Erhebungsschritte	16
4.3	Zeitplan	19
5	Ergebnisse der Evaluation	20
5.1	Das Kultur.Forscher!-Netzwerk	20
5.1.1	Beteiligte Personen an den Schulen	20
5.1.2	Beteiligte Schüler/innen	20
5.1.3	Die außerschulischen Partner	21
5.1.4	Regionale Vernetzung	22
5.1.5	Bundesweite Netzwerktreffen	23
5.1.6	Vernetzung der außerschulischen Partner	23
5.1.7	Vernetzung der Schulen	23
5.1.8	Vernetzung der Schüler/innen	23
5.2	Forschendes Lernen in Kunst und Kultur	24
5.2.1	Selbständiges Forschen	25
5.2.2	Themen und Fragestellungen	26
5.2.3	Forschungsbegleiter/innen	28
5.2.4	Orte der Forschung	29
5.2.5	Methoden der Forschung	30
5.2.6	Forschungsteams	31
5.2.7	Reflexion des Forschungsprozesses	31
5.3	Der Beitrag zu einer neuen Lehr- und Lernkultur	33
5.3.1	Zwischen Anleitung und Freiheit	33
5.3.2	Zwischen Produkt und Prozess	34
5.3.3	Strukturelle Rahmenbedingungen	36
5.3.4	Öffnung der Schule nach außen – Kooperation zwischen Schule und außerschulischem Partner	38
5.3.5	Die Rolle der Forschungsbegleiter/innen	42
5.3.6	Öffnung der Schule nach innen	44
5.3.7	Zugang zu Kunst und Kultur	45
5.4	Wirkungen, Veränderungen, Lerneffekte	46
5.4.1	Lerneffekte bei den Schüler/innen	46
5.4.2	Lerneffekte bei den Lehrkräften	51
5.4.3	Lerneffekte bei den außerschulischen Partnern	53
5.5	Schulentwicklung & Transfer	56
5.5.1	Die Rolle der Schulleiter/innen	56
5.5.2	Transfer innerhalb der Schule – Kollegium	57
5.5.3	Strategien zur nachhaltigen Verankerung an den Schulen	58
5.5.4	Finanzierung	60
5.5.5	Nachhaltige Verankerung in den Kulturinstitutionen	61
5.5.6	Sonstige Transferleistungen	62
6	Schlussfolgerungen & Empfehlungen	63
7	Anhang	65
7.1	Quellen	65
7.2	Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	66
7.3	Richtlinien	67
7.4	Unser Profil	68

1 Vorwort

Die Veröffentlichung des zweiten Zwischenberichtes der Programmevaluation von „Kultur.Forscher!“ fällt in die Abschlussphase des Programms. Das Vorhaben wurde nunmehr vor zwei Jahren von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) zusammen mit der PwC-Stiftung Jugend – Bildung – Kultur ausgelobt und hat seither eine Vielzahl von Lehrkräften, Künstler/innen, Kulturschaffenden und Prozessbegleiter/innen mit über 2000 Schüler/innen aus 24 Schulen in acht deutschen Städten zu einem gemeinsamen Arbeits- und Forschungsprozess zusammengeführt.

Wie bereits im ersten Zwischenbericht anhand einzelner Belege angesprochen, spricht angesichts einer wesentlich umfassenderen Datenlage, über die wir heute verfügen, vieles für die Annahme, dass ihre Bemühungen einen nachhaltigen Beitrag zur Entwicklung eines zeitgemäßen schulischen Unterrichts, der die Schülerinnen und Schüler und ihre kulturellen Lebenswelten in den Mittelpunkt der pädagogischen Bemühungen rückt, zu leisten vermögen.

In diesem Programm erhalten die teilnehmenden Schulen die Gelegenheit, mit Kunst- und Kultureinrichtungen zusammenzuarbeiten und dabei neue Formen des forschenden Lernens zu erfahren und zu erproben. Dabei werden die Schulen mit soliden finanziellen Mitteln ausgestattet; dazu kommen vielfältige Möglichkeiten der Kommunikation, des regelmäßigen Austausches von Erfahrungen sowie die Bereitstellung von Betreuungs- und Serviceleistungen. Immerhin geht es um einen großen Anspruch, der darin besteht, im Rahmen von Kultur.Forscher! in durchaus experimenteller Weise wegweisende, auf Eigenständigkeit und Kreativität der Schülerinnen und Schüler gerichtete Lehr- und Lernmethoden zu erproben, die forschendes Lernen zur Grundvoraussetzung einer neuen Qualität von Lebens- und Welterfahrung machen.

Schon aufgrund dieser sehr offenen Grundausrichtung war von Anfang an vorgesehen, das Programm unter Einbeziehung aller Akteursgruppen begleitend zu evaluieren, um so eine optimale Qualitätsentwicklung und -sicherung zu gewährleisten. Deshalb haben die Vertreter/innen von EDUCULT – als die von den Stiftungen beauftragten „critical friends“ – in verschiedenen Settings versucht, den Stand der Klarheit über die Zielvorstellungen und Erwartungen zu erheben und zu systematisieren, aber auch die zentralen Herausforderungen des Programms und Unsicherheiten der Teilnehmer/innen zu identifizieren.

Entsprechend dem fortgeschrittenen Verlauf von „Kultur.Forscher!“ konzentriert sich der zweite Zwischenbericht weniger auf Fragen der unmittelbaren Programmbegleitung als vielmehr auf die Beschreibung und Analyse von Transfereffekten bzw. -möglichkeiten. Die Entscheidung, sich diesmal

auf diesen Themenkreis zu konzentrieren soll es ermöglichen, die gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse über die unmittelbare Durchführung des Projektes hinaus produktiv zu machen.

Wir möchten uns auch diesmal bei allen Projektbeteiligten ganz herzlich dafür bedanken, dass sie uns mit großer Offenheit Auskunft gegeben haben. Sie haben damit ein hohes Maß an Vertrauen, einerseits in uns als die Evaluator/innen und andererseits in sich selbst als aktive Teilnehmer/innen am Programm bewiesen. Dies lässt auf einen hohen Grad an professionellen Ansprüchen unserer Auskunftgeber/innen schließen und relativiert damit so manches Klischee über das Bedrohungspotential von Evaluation.

Bedanken möchten wir uns auch bei unseren Auftraggeber/innen, insbesondere bei Frau Christina Leuschner von der DKJS sowie bei Frau Dr. Heike Riesling-Schärfe von der PwC-Stiftung. Als höchst kompetente und engagierte Programmverantwortliche tragen sie wesentlich zum Gelingen des Vorhabens bei. Ein weiterer Dank geht an Frau Heike Prübe, unserer Ansprechperson für Evaluation bei der DKJS. Sie alle sind uns bei unseren bisherigen Bemühungen, möglichst viel Klarheit in den Prozessverlauf zu bringen, unvoreingenommen und vorbehaltlos mit Rat und Tat zur Seite gestanden.

Als Geschäftsführer von EDUCULT möchte ich mich auch bei meiner Kollegin und Projektleiterin Tanja Nagel sowie bei Anke Schad bedanken.

Wir wünschen allen Beteiligten für den verbleibenden Projektverlauf gutes Gelingen und freuen uns auf jede Form der Reaktion zu unseren bisherigen Einschätzungen.

Michael Wimmer
im Januar 2011

2 Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse

Für einen schnellen Einstieg erhalten Sie hier einen kurzen Einblick in die zentralen Ergebnisse der Evaluation. Eine ausführlichere Darstellung der Ergebnisse finden Sie in Kapitel 5.

In den vorliegenden Bericht fließen Daten aus folgenden Erhebungen ein:

- Monitoring der Eckdaten
- Telefonische Interviews mit den Prozessbegleiter/innen (2. Runde)
- Schriftliche Befragung der Lehrkräfte-Teams
- Round Table mit Schüler/innen
- 2. Round Table mit den Lehrkräften
- 2. Round Table mit den außerschulischen Partnern
- Beobachtungen beim Netzwerktreffen
- Diverse Besprechungs-/Sitzungsprotokolle
- Bezugnahme auf Ergebnisse aus 2009

Das Kultur.Forscher!-Netzwerk

Das Kultur.Forscher!-Netzwerk umfasst (mit Stand Sommersemester 2010) mehr als 2000 Schüler/innen, über 150 beteiligte Personen an den Schulen (Lehrkräfte, Schulleiter/innen etc.) sowie 46 institutionelle und freie außerschulische Partner aus Kunst und Kultur. Die folgende Tabelle enthält eine **Aufstellung der beteiligten Personen** an den Schulen und der Kulturpartner.

Tabelle 1: Beteiligte Lehrkräfte, Schüler/innen und Partner (Stand Sommersemester 2010)

	Lehrkräfte und schulisches Personal	Schüler/innen	Außerschulische Partner
Beteiligte Personen gesamt	154+	2059	46 (37 institutionelle Partner, 9 freie)

Anmerkung: Neben Lehrkräften und schulischem Personal waren in einigen Projekten auch Eltern (ohne genaue Angabe) beteiligt.

Die Vernetzung der Projektpartner findet einerseits in zweimal jährlich stattfindenden bundesweiten **Netzwerktreffen**, andererseits in regionalen Netzwerktreffen in den einzelnen Standorten Berlin, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt/Main, Hamburg, München, Rostock und Stuttgart statt. Seit Programmstart gab es insgesamt 40 regionale Netzwerktreffen und vier bundesweite Netzwerktreffen.

Forschendes Lernen in Kunst und Kultur

Kultur.Forscher! stellt den Versuch dar, forschendes Lernen, das bislang meist auf die natur- und geisteswissenschaftlichen Fächer bezogen war, im kulturellen Bereich zu erproben. Ausgehend von einer künstlerischen oder kulturellen **Fragestellung** begeben sich die Schüler/innen auf eine Forschungsexpedition. In manchen Schulen gibt es ein gemeinsames Thema, an anderen werden voneinander unabhängige Fragestellungen bearbeitet. Besonders zufrieden sind die Schüler/innen mit ihren Fragestellungen, wenn sie beim Thema mitbestimmen können bzw. das Thema etwas mit ihrer eigenen Lebenswelt zu tun hat.

Der Ansatz des forschenden Lernens ermöglicht **individuelle und ergebnisoffene Lernprozesse**. Unterstützt werden die Schüler/innen dabei von Lehrkräften und Vertreter/innen der außerschulischen Kulturpartner. Um zu Antworten zu gelangen setzen die Forscher/innen sowohl sozial- und kulturwissenschaftliche als auch rezeptiv-reflexive und künstlerisch-kreative **Methoden** ein. Die folgende Tabelle gibt einen kleinen Einblick.

Tabelle 2: Ausgewählte Beispiele für Methoden der Forschung

Ästhetische Praxis – künstlerisch-kreative Methoden	Kunst und Kultur – Rezeption und Reflexion	Wissenschaft – sozial-/geisteswissenschaftliche Methoden
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Filme drehen ➤ Texte schreiben ➤ Fotografieren ➤ Modellbau ➤ Schauspielen ➤ Songs schreiben/ aufnehmen 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Filmvorführungen ➤ Besuch von Ausstellungen und Auktionen ➤ Inputs von Expert/innen zu kulturspezifischen Themen ➤ Theaterbesuche 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Beobachtungen ➤ Interviews ➤ Medienanalyse ➤ Recherchen (Bücher, Internet, Zeitungen) ➤ Fragebogenerhebungen ➤ Dokumentation

Die Schüler/innen forschen somit mit all ihren Sinnen und sie tun dies **an den unterschiedlichsten Orten**: im Stadtteil, in der Schule, im Theater, im Museum, zu Hause, in Parks, in einer Kunsthochschule u.v.m. Ein weiteres wichtiges Merkmal forschenden Lernens ist die Dokumentation und **Reflexion** des eigenen Forschungsprozesses. Zu diesem Zweck stehen allen Schüler/innen Kultur.Forscher!-Bücher zur Verfügung.

Der Beitrag zu einer neuen Lehr- und Lernkultur

Das selbstgesteuerte, offene Lernen wird von den Schüler/innen im Round Table als positiv empfunden. Allerdings müssen die Schüler/innen erst lernen, eigene Fragen zu formulieren und diese zu bearbeiten. Dabei brauchen sie die Unterstützung von den erwachsenen Forschungsbegleiter/innen. Sie brauchen regelmäßiges Feedback, wünschen sich aber gleichzeitig möglichst viel Mitsprache. Für die Forschungsbegleiter/innen entsteht dadurch der Bedarf, abhängig vom Alter der Schüler/innen und ihrer Vorerfahrung, eine Balance **zwischen Anleitung und Freiheit** zu finden.

Die **Prozessorientierung** läuft dabei einem traditionell ergebnisorientierten Unterricht entgegen. Dieser Umdenk- und Veränderungsprozess benötigt viel Zeit. Die Schüler/innen wünschen sich aber gleichzeitig konkrete (Zwischen-)Ziele. Produkte und Präsentationen dürfen deshalb trotz Prozessorientierung nicht aus den Augen verloren werden. Die Beurteilung offener Lernprozesse ist eine der Herausforderungen bei Kultur.Forscher!, der sich die Beteiligten stellen müssen.

Das Aufsuchen außerschulischer Lernorte und das Integrieren außerschulischer Expert/innen in den Unterricht sorgen für eine **Öffnung der Schule nach außen**, die generell begrüßt wird, aber nicht reibungslos verläuft: Mit Schule und Kulturbetrieb treffen zwei unterschiedliche Systeme mit unterschiedlichen Rahmenbedingungen und Erwartungen aufeinander. Um eine stabile Kooperation aufzubauen, bedarf es laufender Aushandlungsprozesse, der ideellen und organisatorischen Unterstützung innerhalb der Schule, der Akzeptanz bei den Eltern und einer ausreichenden finanziellen Ausstattung.

Kultur.Forscher! ermöglicht aber nicht nur eine Öffnung nach außen, sondern auch eine **Öffnung nach innen**, wenn Fragestellungen interdisziplinär bearbeitet werden, und trägt damit zu einer Verbesserung der schulinternen Zusammenarbeit bei.

Mit all diesen Veränderungen geht auch das Überdenken der eigenen **Rolle als Forschungsbegleiter/innen** einher: Die Lehrkräfte berichten, dass sie lernen, sich im Lernprozess zurückzunehmen, mehr Moderator/innen als Wissensvermittler/innen zu sein und v.a. viel Kommunikations- und Planungsarbeit zu übernehmen.

Wirkungen, Veränderungen, Lerneffekte

Die Expedition Kultur.Forscher! ist noch in vollem Gang und eine systematische Wirkungsanalyse ist nicht Teil der Programmevaluation. Trotzdem gibt es aufgrund der Evaluationsergebnisse zahlreiche Hinweise auf Lerneffekte. Da es sich bei Kultur.Forscher! um individuelle Forschungsreisen handelt, sind freilich auch die Wirkungen und Lerneffekte individuell sehr verschieden. Die folgenden Beispiele treffen deshalb nicht für alle Beteiligten zu.

Einige Lerneffekte bei den **Schüler/innen**:

- Motivation und Durchhaltevermögen: abhängig vom Grad der Mitbestimmung, den Formen der Anerkennung, der Anschlussmöglichkeit der Fragestellung an die eigenen Interessen etc.
- Teamfähigkeit: Die Zusammenarbeit in Gruppen wird großteils als positiv erlebt, benötigt aber auch Einübung.
- Selbständigkeit und Selbstvertrauen: Das selbständige Lernen stößt auf positive Resonanz, braucht aber Eingewöhnung und Begleitung. Stolz auf die eigenen Leistungen steigert das Selbstvertrauen.

- Entwickeln künstlerischer Fertigkeiten: Entdecken und Einbringen von Talenten
- Wissenszuwachs: Die Schüler/innen werden aufgrund der Intensität und Dauer der Auseinandersetzung zu Spezialist/innen ihres Themas.
- Zugang zu Kunst und Kultur: Kunst und Kultur verlieren den Status des Andersartigen, das nichts mit dem eigenen Leben zu tun hat.

Einige Lerneffekte bei den **Lehrkräften**:

- Rollenirritation: Überdenken der eigenen Rolle durch die Zusammenarbeit mit den Partnern
- Orientierung am Prozess: Die Lehrkräfte setzen sich damit auseinander, weniger die Ergebnisse, sondern mehr den Prozess in den Mittelpunkt zu stellen.
- Erfahrungen im interdisziplinären Arbeiten
- Erweiterung des Methodenrepertoires durch den Austausch im Netzwerk und die Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern
- Kooperationserfahrung: Erfahrung in der Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern; Kommunikation, Projektmanagement etc.
- Öffnung des Blicks nach außen: Wahrnehmen und Aufsuchen außerschulischer Lernorte

Einige Lerneffekte bei den außerschulischen **Partnern**:

- Selbstverständnis und Angebotsentwicklung: Vereinzelt beschäftigen sich die Kulturpartner infolge der neuen Erfahrungen mit dem eigenen Profil.
- Kennenlernen des Publikums: Intensive Auseinandersetzung mit neuen bzw. zukünftigen Zielgruppen; Möglichkeit, Schwellenangst bei Schüler/innen und Lehrkräften abzubauen
- Kooperationserfahrung: Erfahrung in der Zusammenarbeit mit schulischen Partnern; Kommunikation, Projektmanagement etc.
- Vernetzung: regionale und bundesweite Vernetzung, Erfahrungsaustausch

Schulentwicklung & Transfer

Kultur.Forscher! befindet sich im letzten Programmjahr, weshalb das Thema Schulentwicklung und Transfer zunehmend an Bedeutung gewinnt. Spätestens seit dem letzten bundesweiten Netzwerktreffen im Herbst 2010 beschäftigen sich die einzelnen Projekte intensiv damit, individuelle Transferkonzepte zu entwickeln.

Einige zentrale **Gelingensbedingungen und Strategien** für die nachhaltige Verankerung von Kultur.Forscher! an den Schulen:

- Unterstützung durch die Schulleiter/innen: Nachhaltige Implementierung ist nur mit aktiver Unterstützung durch die Schulleiter/innen möglich.

- Akzeptanz des Kollegiums: Die Einbindung des Kollegiums, die u.a. für die Chance auf Nachhaltigkeit und die interdisziplinäre Zusammenarbeit wichtig ist, funktioniert in den Schulen sehr unterschiedlich und wird häufig als große Herausforderung wahrgenommen. Fortbildungen für Kolleg/innen, die Öffnung von Netzwerktreffen oder die Einladung zu Exkursionen oder Proben sind einige der Ideen zur verbesserten Kommunikation.
- Finanzielle Ressourcen: Die Beteiligten setzen sich mit der Weiterfinanzierung nach Programmende bzw. kostengünstigeren Möglichkeiten, Kultur.Forscher! weiterzutragen, auseinander.
- Zeitliche Ressourcen: Knappe Ressourcen erfordern eine gute Planung. Entlastungsstunden würden sich einige Lehrkräfte wünschen.
- Qualifizierung: Für eine nachhaltige Verankerung muss die Lehreraus- und -fortbildung eingebunden werden, da Lehrkräfte auf die Rolle als Forschungsbegleiter/innen vorbereitet werden müssen.
- Verankerung im Regel- und Wahlpflichtunterricht: Die Anbindung an Lehrpläne und bestehende Strukturen erleichtert eine nachhaltige Implementierung.
- Öffentlichkeitsarbeit: Diese ist sowohl für das Schaffen von Akzeptanz als auch das Bekanntmachen von Kultur.Forscher! (auch für Sponsoring wichtig) zentral.

Schlussfolgerungen & Empfehlungen

Der Ansatz von Kultur.Forscher! beinhaltet so unterschiedliche Aspekte wie die Kooperation zwischen Schule und Kultureinrichtung, forschendes Lernen, Vernetzungsarbeit und Schulentwicklung. Diese **Komplexität** kann mitunter zu einem Gefühl von Überforderung führen. Wir halten es deshalb für wichtig, dass in den einzelnen Projekten handhabbare Ziele entwickelt werden, die konkret umgesetzt werden und auf deren Erreichung die Beteiligten stolz sein können. Hinsichtlich des Transfers bedeutet dies, dass die Schulen Konzepte mit individuellen Schwerpunktsetzungen für sich entwickeln.

Um die **Kooperation** zwischen Schule und außerschulischen Partnern weiter zu verbessern, empfehlen wir die intensive Auseinandersetzung mit den jeweiligen Erwartungen und Rahmenbedingungen. Nur wenn sich die Partner gut kennen und die unterschiedlichen Rollen laufend reflektiert werden, können Partnerschaften auf Augenhöhe entstehen.

Um den **Transfer** des Erfahrungswissens sicherzustellen, empfehlen wir,

- die Erstellung individueller Transferkonzepte (weiter) zu begleiten,
- Lehrkräfte als Multiplikator/innen schulintern, aber auch schulübergreifend einzusetzen,
- Multiplikator/innen aus der Lehreraus- und -fortbildung verstärkt anzusprechen und
- die Ebene der Bildungspolitik und -verwaltung – gerade im Hinblick auf eine nachhaltige Veränderung systemischer Vorgaben – einzubinden.

3 Kultur.Forscher!

Kultur.Forscher! möchte Schülern und Schülerinnen ermöglichen, forschendes Lernen zu erproben sowie ästhetische und wissenschaftliche Erfahrungen zu machen. Die PwC-Stiftung Jugend – Bildung – Kultur und die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung haben sich bei der Konzeption von Kultur.Forscher! vorgenommen, einen nachhaltigen Beitrag zur Entwicklung eines zeitgemäßen schulischen Unterrichts, der die Schülerinnen und Schüler und ihre kulturellen Lebenswelten in den Mittelpunkt der pädagogischen Bemühungen rückt, zu leisten. Es geht darum, auf Eigenständigkeit und Kreativität der Schülerinnen und Schüler gerichtete Lehr- und Lernmethoden zu erproben, die forschendes Lernen zur Grundvoraussetzung einer neuen Qualität von Lebens- und Welterfahrung machen. Dabei bezieht sich das Projekt u.a. auf den Prozess „Ästhetischer Forschung“ nach Helga Kämpf-Jansen.¹ Ausgehend von diesem Konzept hat Frau Dr. Christine Heil, selbst Mitglied im wissenschaftlichen Beirat von Kultur.Forscher!, eine Leitidee erstellt, aus der in der Diskussion mit den Prozessbegleiter/innen ein programmübergreifendes Reflexionsinstrument erarbeitet wurde:

Abbildung 1: Leitidee „Kultur.Forscher!“



Quelle: Dr. Christine Heil (2009), Universität Flensburg

Diese Leitidee beinhaltet folgende Thesen:²

- Es findet erst dann ästhetische Forschung statt, wenn alle Forschungsfelder (Alltagsästhetik, Kunst, Wissenschaft und ästhetisch/künstlerische Praxis) in die Arbeit einbezogen werden.

¹ Vgl. Kämpf-Jansen, Helga (2006): Ästhetische Forschung – Fünfzehn Thesen zur Diskussion. In: Blohm, Manfred et a. (Hg.): Über Ästhetische Forschung. Lektüre zu Texten von Helga Kämpf-Jansen. München: kopaed.

² <http://www.kultur-forscher.de/fileadmin/system/dokumente/service/reflexionsinstrument.pdf>

- Im Kontext der Kultur.Forscher sind die Schule, der Stadtraum und die Kulturinstitution der entscheidende Bezugsraum für die Forschungsfragen der Schülerinnen und Schüler.
- Am Anfang jeder ästhetischen Forschung steht eine Frage, die während des Forschungsprozesses innerhalb aller vier Forschungsfelder bearbeitet wird. Die Einbeziehung der verschiedenen Forschungsfelder spiegelt sich dadurch auch in den Zwischen- und Endergebnissen wider.

Lehrkräfte, Schüler/innen und Kulturpartner machen sich gemeinsam auf den Weg, forschendes Lernen in Kunst und Kultur zu erproben (mehr dazu in Kapitel 5.2).

3.1 Programmziele

Von der Programmleitung wurden in Absprache mit den Prozessbegleiter/innen 5 Programmziele formuliert:

Ziele des Programms

- **Schülerinnen und Schüler an Kultur heranzuführen**
(Eigene Zugänge zu Kultur entwickeln; Kompetenzen fördern; Herausfinden, wie diese Zugänge aussehen und welche Wege funktionieren)
 - **Forschendes Lernen im kulturellen Bereich als Methode erproben**
(Möglichkeiten und Gelingensbedingungen erkunden; Unterschiede in den einzelnen Kunstsparten herausarbeiten; interdisziplinäre Herangehensweisen erproben)
 - **Über Kultur.Forscher! Schulentwicklung unterstützen**
(Herausfinden, wie sich forschendes Lernen im kulturellen Bereich auf das Kollegium und auf die Institution Schule auswirkt)
 - **Forschendes Lernen an außerschulischen Lernorten unterstützen**
(Herausfinden, ob forschendes Lernen einen neuen Zugang zu Kulturinstitutionen schafft)
 - **Modellwissen aus dem Programm generieren**
(Geeignete Formen finden, Modellwissen aus dem Programm an weitere Schulen, außerschulische kulturelle Partner, Lehrer-Aus- und Weiterbildner sowie die Bildungsadministration weiterzugeben)
-

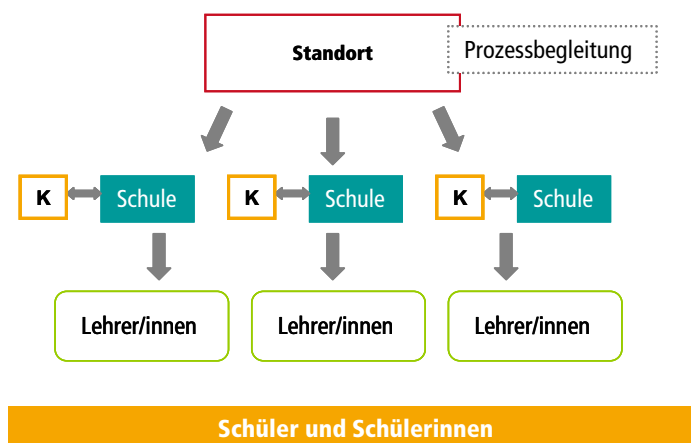
Die Evaluation bezieht sich auf diese Ziele, wobei nach Analyse diverser Dokumente (Programmkonzept, Ausschreibungen etc.) ein umfangreicher Zielekatalog erstellt wurde. Dieser wurde nach dem „Qualitätsrahmen für Kooperation zur kulturellen Bildung an Ganztagschulen“³ strukturiert und enthält Ziele zur pädagogischen Qualität, zur ästhetisch-künstlerischen Qualität, zur Qualität der Ausstattung, zur Prozessqualität, zur Qualität der Qualifizierung und Entwicklung sowie zur Qualität der Wirksamkeit.

³ Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (Hg. 2008): Qualität in Kulturkooperationen – Erfahrungen aus dem Themenatelier „Kulturelle Bildung an Ganztagschulen“. Arbeitshilfe 11. Berlin: Eigenverlag

3.2 Programmstruktur

24 Schulen in 8 verschiedenen deutschen Städten (Berlin, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt/Main, Hamburg, München, Rostock, Stuttgart) arbeiten mit Kultureinrichtungen bzw. freien Künstler/innen zusammen und erproben dabei neue Formen des forschenden Lernens.⁴ Unterstützt werden sie in jeder Region von einer Prozessbegleitung, deren Aufgabe es ist, die Projekte zu begleiten, Schulleitungen und Entscheidungsträger zu beraten, jährlich 3-4 Netzwerkaktivitäten durchzuführen, an den bundesweiten Netzwerkaktivitäten mitzuwirken sowie als Kommunikationsdrehscheibe zwischen DKJS und den Projekten zu fungieren.⁵ Eine solide finanzielle Unterstützung und „mobile Experten“⁶ sind weitere Unterstützungselemente. Die folgende Abbildung zeigt den Aufbau des Programms für einen Standort.

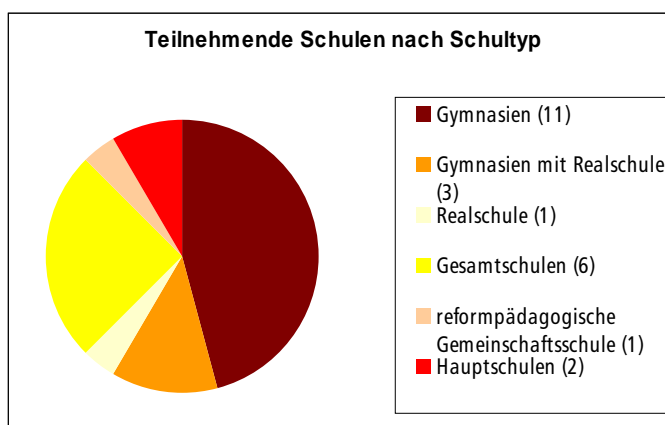
Abbildung 2: Programmstruktur



Grafik: EDUCULT

Abbildung 3: Teilnehmende Schulen

Bei 11 der 24 beteiligten Schulen handelt es sich um Gymnasien. 3 Schulen sind Gymnasien mit Realschule. Weiter beteiligt sind: 1 Realschule, 6 Gesamtschulen, 1 reformpädagogische Gemeinschaftsschule sowie 2 Hauptschulen. Der höhere Anteil an Gymnasien ergibt sich daraus, dass wesentlich mehr Schulen dieser Schulart Projektanträge eingereicht haben. Die nebenstehende Abbildung verdeutlicht die Verteilung.



Grafik: EDUCULT

⁴ Mehr Informationen zu den einzelnen Projekten finden Sie unter www.kultur-forscher.de.

⁵ Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (o.J.): Ausschreibung einer Position als Prozessbegleiter/Prozessbegleiterin auf Honorarbasis

⁶ Mobile Expert/innen sind Vertreter/innen aus der Wissenschaft und der künstlerischen Praxis, die von den Projekten angefordert werden. In Rahmen von Fortbildungen geben sie Impulse zu den Möglichkeiten des forschenden Lernens im kulturellen Bereich oder zu anderen für das Projekt relevanten Themenbereichen.

4 Evaluationsansatz und Methodik

Ziel der externen Evaluation von Kultur.Forscher! ist die systematische Untersuchung des Programms und die Unterstützung bei der Generierung von Handlungsmodellen für die Praxis. Unser Angebot ist darauf angelegt, diese Erwartungen des Auftraggebers so zu erfüllen, dass alle Projektbeteiligten aktiv in die Evaluation eingebunden werden. Die Dialogorientierung ist uns ein besonderes Anliegen. Bereits bei anderen von uns durchgeführten Projekten im schulischen Bereich (s. Referenzen im Anhang) haben sich dafür die Verfahren von moderierten Round-Table-Diskussionen und Interviews sehr bewährt.

Als Evaluator sehen wir uns in der Rolle eines Beraters – nicht eines Kontrolleurs. Das heißt, die Ergebnisse aus dem Forschungsprozess werden mit den Beteiligten reflektiert und diskutiert, um den Lern- und Kommunikationsprozess inhaltlich zu fundieren und anzureichern. Somit schaffen wir gemeinsam ein lernendes Projekt und erarbeiten die Grundlagen für die Optimierung der vorhandenen Qualität.

Darüber hinaus gilt es, ein besonderes Augenmerk darauf zu haben, dass die Evaluation seitens der Projektbeteiligten nicht als zusätzliche Arbeitslast empfunden wird, sondern dass der individuelle Nutzen der jeweiligen Aktivität deutlich wird. Um dies zu erreichen, konzipieren wir die einzelnen Erhebungsschritte so, dass

- sich der zeitliche Zusatzaufwand möglichst gering hält (etwa durch Anbindung an die Netzwerktreffen),
- sich unmittelbar Möglichkeiten des Erfahrungsaustausches und Voneinander-Lernens ergeben (bei den Round Tables),
- einzelne Befragungen telefonisch durchgeführt werden, um den Aufwand und die Kosten zu reduzieren.



© photocase/PNetzer

„Wer glaubwürdig sein will, muß den ständigen Dialog suchen.“

Heinz Goldmann

4.1 Evaluationsgegenstand

Der Gegenstand der Evaluation ist das Programm Kultur.Forscher! der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung mit der PwC-Stiftung Jugend – Bildung – Kultur.
Kultur.Forscher! startet im Februar 2009 und läuft bis Juli 2011.

In 8 Standorten (Berlin, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a.M., Hamburg, München, Rostock, Stuttgart) werden an jeweils 3 Schulen Kultur.Forscher!-Teams eingerichtet. Jeder Standort wird von einer Prozessbegleitung unterstützt.

Es ist nicht Aufgabe der Evaluation die 24 Einzelprojekte zu evaluieren, weshalb sich die Ergebnisse im folgenden Abschnitt auch auf das Gesamtprogramm beziehen.

Eine Abbildung der Programmstruktur befindet sich in Kapitel 3.2.

4.2 Erhebungsschritte

Ein Mix aus qualitativen und quantitativen Methoden stellt sicher, dass alle relevanten Fragestellungen der Evaluation beantwortet werden können.

Ausgangsanalyse & Zielekatalog

Mithilfe einer inhaltsanalytischen Auswertung der Projektanträge wurden die Vorhaben und Zielsetzungen, Erwartungen und Wünsche der 24 Projekte analysiert. Diese Ausgangsanalyse war neben der Konzeptskizze und diversen anderen Dokumenten die Basis für die Erstellung eines Zielekatalogs, der im weiteren Verlauf der Evaluation allen Erhebungsschritten zugrunde gelegt wird.

Monitoring der Eckdaten

Gemeinsam mit den Prozessbegleiter/innen führt EDUCULT ein laufendes Monitoring durch, mit dessen Hilfe relevante Eckdaten wie die Anzahl von Netzwerktreffen, Teilnehmerzahlen, Projektpartner u.v.m. analysiert werden können.

Telefonische Interviews mit den Prozessbegleiter/innen

Zu zwei Zeitpunkten im Projektverlauf wurden telefonische Leitfadeninterviews mit den 8 Prozessbegleiter/innen geführt und im Anschluss inhaltsanalytisch ausgewertet. Den Prozessbegleiter/innen kommt als Kommunikationsdrehscheibe eine ganz zentrale Rolle im Programm zu. Im Herbst 2009 wurde die 1. Runde Interviews geführt. Die Aufbauphase, der Nutzen von Kultur.Forscher!, hilfreiche und herausfordernde Programmelemente, die eigene Tätigkeit als Prozessbegleiter/innen und Rückwirkungen auf die Schulorganisation waren die Gesprächsthemen. Ähnliche Themen wurden auch in der 2. Rund im Herbst 2010 besprochen. Der Fokus lag nun aber auf dem Transfer.

Schriftliche Befragung der Lehrkräfte-Teams

Zweimal werden die Lehrkräfte zum Forschungsprozess befragt. Einige der Lehrkräfte führen wie die Schüler/innen Forschungstagebücher, um den Prozess zu reflektieren. Auf Basis dieser Aufzeichnungen und ihrer Beobachtungen setzen sich die Lehrkräfte-Teams der 24 Schulen mit einem qualitativen Fragebogen auseinander und versuchen, diesen gemeinsam auszufüllen. Auf diese Weise erhalten wir nicht nur Zugang zu wichtigen Fragen des forschenden Lernens und zu den Wirkungen von Kultur.Forscher! auf Schüler/innen, Lehrkräfte und die Schule, sondern initiieren gleichzeitig einen Reflexionsprozess in den Lehrkräfte-Teams. Die 1. Befragung fand Anfang 2010 statt, die 2. Befragung folgt 2011.

Round Table mit den Lehrkräften

Bei insgesamt 2 Round Tables, die im Zuge von Netzwerktreffen organisiert wurden, reflektierten Vertreter/innen der Lehrkräfte (12 pro Round Table, d.h. eine Person pro Schule) ihre Erfahrungen. Diese jeweils etwa 3-stündigen Gruppendiskussionen, die sowohl Erhebung als auch Möglichkeit zum Austausch und Voneinander-Lernen sind, wurden von EDUCULT moderiert, protokolliert und inhaltsanalytisch ausgewertet. Themen des 2. Round Tables im Herbst waren die eigene Tätigkeit als Forschungsbegleiter/in, Erfolge, Herausforderungen und Rahmenbedingungen, interdisziplinäres Arbeiten sowie die Erarbeitung von Empfehlungen für den Transfer. Das umfangreiche Protokoll wurde von EDUCULT inhaltsanalytisch ausgewertet.

Round Table mit den außerschulischen Partnern

Parallel dazu fanden auch 2 Round Tables mit Vertreter/innen der außerschulischen Partner statt. Bei den Round Tables wurden ähnliche Themen wie mit den Lehrkräften verhandelt, wobei es hier auch um den Transfer in Richtung Kulturinstitution ging. Unterschiedliche Perspektiven fließen somit in die Evaluation ein.

Aktive Beobachtung bei den Netzwerktreffen

Das Evaluationsteam nutzt die Netzwerktreffen dazu, mit den Projektbeteiligten ins Gespräch zu kommen, aber auch Präsentationen von Schüler/innen zu beobachten. Beim 3. Netzwerktreffen im Juni 2010, bei dem erstmals auch Schüler/innen dabei waren, wurden Projektpräsentationen nach vorab festgelegten Kriterien beobachtet. Die Auswertung erfolgte mittels Inhaltsanalyse.

Round Table mit den Schüler/innen

Im Mittelpunkt des Projekts stehen die Schüler und Schülerinnen als Kultur.Forscher. Mit ihnen ins Gespräch zu kommen, stellt deshalb einen wichtigen Bestandteil der Evaluation dar. Im Zuge eines Sommer-Netzwerktreffens führte das Evaluationsteam einen etwa 1,5-stündigen Round Table mit 10 Schüler/innen aus den acht verschiedenen Regionen durch, bei dem Themen wie die eigene Forschung, Lernerfahrungen und die Tätigkeit der Forschungsbegleiter/innen diskutiert wurden. Auch dieser Round Table wurde von EDUCULT moderiert, transkribiert und mittels Inhaltsanalyse ausgewertet.

Fragebogenerhebung bei den Schüler/innen

Auf Basis des Round Tables wird in weiterer Folge ein kurzer und einfach gehaltener Fragebogen entwickelt, der voraussichtlich im Februar 2011 an alle Schüler/innen versandt wird. Die Fragestellungen orientieren sich dabei an den Erfahrungen der Schüler/innen, die sie als Kultur.Forscher gemacht haben. Im Anschluss werden die Fragebögen statistisch ausgewertet und die Ergebnisse grafisch aufbereitet.

Befragung der Schulleiter/innen

Ein wichtiges Ziel von Kultur.Forscher! ist die nachhaltige Verankerung forschenden Lernens in der Schulorganisation. In diesem Zusammenhang kommt den Schulleiter/innen eine zentrale Rolle zu, wenn es um den Transfer von den Projekten in die Schule geht. Im Februar sollen deshalb auch die Schulleiter/innen zu Themen wie Transferleistungen, Schulentwicklung und nachhaltige Verankerung befragt werden.

Auswertung von Kultur.Forscher!-Büchern

Ziel des Projektes ist es, Schüler/innen zu ermöglichen, forschendes Lernen zu erproben sowie ästhetische und wissenschaftliche Erfahrungen zu machen. Dabei bezieht sich das Projekt u.a. auf den Prozess „Ästhetischer Forschung“ nach Helga Kämpf-Jansen.⁷ Einige ihrer Thesen sollen mithilfe der Analyse von Kultur.Forscher!-Büchern, die alle Schüler/innen führen, überprüft werden. Zu diesem Zweck ist eine Analyse von Kultur.Forscher!-Büchern und ein Gespräch mit Schüler/innen beim letzten Netzwerktreffen angedacht.

In den vorliegenden Bericht fließen aus folgenden Erhebungen Ergebnisse mit ein:

- Monitoring der Eckdaten
- Telefonische Interviews mit den Prozessbegleiter/innen (2. Runde)
- Schriftliche Befragung der Lehrkräfte-Teams
- Round Table mit Schüler/innen
- 2. Round Table mit den Lehrkräften
- 2. Round Table mit den außerschulischen Partnern
- Beobachtungen beim Netzwerktreffen
- Diverse Besprechungs-/Sitzungsprotokolle
- Bezugnahme auf Ergebnisse aus 2009

⁷ Vgl. Kämpf-Jansen, Helga (2006): Ästhetische Forschung – Fünfzehn Thesen zur Diskussion. In: Blohm, Manfred et a. (Hg.): Über Ästhetische Forschung. Lektüre zu Texten von Helga Kämpf-Jansen. München: kopaed.

4.3 Zeitplan

Der Zeitplan wird im Prozessverlauf und in Absprache mit dem Auftraggeber laufend adaptiert.

Tabelle 3: Zeitplan

Evaluationsschritte	Wer?	Zeitraum													
		Frühling 09	Sommer 09	Herbst 09	Winter 09/10	Frühling 10	Sommer 10	Herbst 10	Winter 10/11	Frühling 11	Sommer 11				
Ausgangsanalyse, Ist-Zustand	EDUCULT	x													
Monitoring der Eckdaten	EDUCULT, Projektbegleitungen		x		x		x				x				
Telefonische Interviews Prozessbegleitung	EDUCULT, Projektbegleitungen			x						x					
Beobachtung Netzwerktreffen	EDUCULT							x							
Round Tables mit Lehrkräften	EDUCULT, je 12 Lehrkräfte			x						x					
Schriftliche Befragung der Lehrkräfte-Teams	EDUCULT, Lehrkräfte				x						x				
Round Tables mit Kultureinrichtungen	EDUCULT, je 12 außerschulische Partner			x						x					
Round Table Schüler/Schülerinnen	EDUCULT, 8 Schüler/Schülerinnen							x							
Fragebogenerhebung Schüler/Schülerinnen	EDUCULT, Schüler/Schülerinnen										x				
Befragung Schulleiter/-leiterinnen	EDUCULT, Schulleiter/-leiterinnen										x				
Auswertung der Forschungstagebücher	EDUCULT											x			
Zwischenberichte	EDUCULT				x						x				
Endbericht	EDUCULT														x

Unterstützungsleistungen der Prozessbegleitungen & Lehrkräfte (Kommunikation & Organisation)

5 Ergebnisse der Evaluation

5.1 Das Kultur.Forscher!-Netzwerk

Zentrales Programmelement von Kultur.Forscher! ist der hohe Stellenwert, den die Vernetzung der unterschiedlichen Akteure einnimmt. Zu diesem Zweck gibt es einerseits regionale Netzwerke, andererseits wird der bundesweite Austausch bei den bundesweiten Netzwerktreffen befördert. In diesem Kapitel sollen Größe und Art des Netzwerks anhand einiger Kennzahlen sowie diverse Vernetzungsaktivitäten beschrieben werden.

5.1.1 Beteiligte Personen an den Schulen

Mehr als 150 erwachsene Forschungsbegleiter/innen oder Koordinator/innen – darunter 125 Lehrkräfte, einzelne Schulleiter/innen, Eltern etc. – waren im 3. Halbjahr (Sommersemester 2010) in den Schulen an Kultur.Forscher! beteiligt.⁸ Die Zahlen unterscheiden sich zwischen den Schulen stark. An einer Schule waren 18 Lehrkräfte mit Kultur.Forscher! beschäftigt. An einer anderen Schule trug nach wie vor nur eine einzige Person das Projekt.

Tabelle 4: Beteiligte Personen an der Schule (Stand Sommersemester 2010)

	Anzahl	Zusatzinformation
Beteiligte Personen an der Schule	154+	zusätzlich zahlreiche Eltern (o. genaue Angabe)
davon Lehrkräfte	125	
davon sonstige Personen	29+	z.B. Schulleitung, Lernbegleiter/in, didakt. Leiter/in, Schüler/in, Sozialpädagoge/in, Eltern
geringste Zahl beteiligter Person an einer Schule - höchste Zahl	1-18	

5.1.2 Beteiligte Schüler/innen

Die Anzahl der Schüler/innen liegt seit Ende des Vorjahres konstant bei über 2000. 2059 Schüler/innen waren im 3. Kultur.Forscher!-Halbjahr (Sommersemester 2010) als Forscher/innen tätig (s. Tabelle 5). Die Zahlen nach Geschlecht wurden unvollständig übermittelt, aber die Angaben zeigen, dass mehr Mädchen als Jungen als Kultur.Forscher arbeiten.

Die Anzahl der beteiligten Schüler/innen variierte im letzten Halbjahr von Schule zu Schule stark: An einer Schule machten über 300 Schüler/innen bei Kultur.Forscher! mit. Die kleinste Kultur.Forscher!-Gruppe umfasste hingegen nur 10 Schüler/innen.

⁸ Im 1. Halbjahr (Sommersemester 2009) waren 145 Personen (davon 132 Lehrkräfte) an den Schulen beteiligt, im 2. Halbjahr (Wintersemester 2009/10) 241 (davon 202 Lehrkräfte).

Tabelle 5: Eingebundene Schüler/innen

	Anzahl	Zusatzinformation
Anzahl Schüler/innen	2059	Aufgrund fehlender Angaben stimmen die Zahlen nach Geschlecht bzw. Schulstufe nicht mit der Gesamtzahl überein.
geringste Zahl beteiligter Schüler/innen an einer Schule - höchste Zahl	10 - 323	
Mädchen	1056	
Jungen	769	
Schulstufe 5	128	
Schulstufe 6	398	
Schulstufe 7	259	
Schulstufe 8	444	
Schulstufe 9	355	
Schulstufe 10	161	
Schulstufe 11	124	
Schulstufe 12/13	103	

5.1.3 Die außerschulischen Partner

Bei Kultur.Forscher! waren im 3. Halbjahr (Sommersemester 2010) insgesamt 37 institutionelle Partner und 9 freie Künstler/innen bzw. Pädagog/innen eingebunden. Bei 12 der institutionellen Partner handelt es sich um Museen verschiedener Sparten (Kunst, Kultur, Geschichte, Textil, Museumspädagogisches Zentrum ...). Des Weiteren sind 8 Theater und eine freie Theaterpädagogin vertreten. Aus dem Bereich Architektur gibt es drei institutionelle Partner, ebenso viele aus dem Bereich Tanz. Vier freie Partner sind in der bildenden Kunst, zwei weitere im Bereich Film/Video zu Hause. Eine Hochschule als institutioneller Partner sowie ein Professor einer Hochschule sind ebenfalls vertreten. Weitere einzelne Partner: eine Operette, ein Weingut, eine Bundesstelle für Stasiunterlagen, eine Medienwerkstatt, ein Poetry-Slam-Verein, ein Institut für kulturelle Bildung, eine Künstlervereinigung, ein Verein für Denkmalpflege, ein spielpädagogischer Verein sowie eine Musikerin und Komponistin.

Die Zahl der außerschulischen Partner hat sich im Projektverlauf nur geringfügig verändert. Eine Schule hatte im 3. Halbjahr keinen Partner, was nicht dem Kultur.Forscher!-Konzept entspricht. Daran wird aber derzeit intensiv gearbeitet. Zu betonen ist, dass mit der hohen Zahl an institutionellen Partnern (37 gegenüber 9 freien) eine Programmstruktur geschaffen wurde, die eine nachhaltige Implementierung ästhetischen Forschens erleichtert (mehr dazu in Kapitel 5.5).

Insgesamt scheinen die Partnerschaften mit institutionellen Partnern (zumindest mit den Hauptpartnern) weitgehend stabil zu sein. Hier sind kaum Veränderungen – höchstens eine Erweiterung i.S. weiterer Partner – zu beobachten. Etwas mehr Wechsel gibt es im Bereich der freien Partner.

Tabelle 6: Außerschulische Partner (Stand Sommersemester 2010)

	institu- tionell	frei	Zusatzinformation
Außerschulische Partner	37	9	unterschiedlich intensive Einbindung

Die Zahl der beteiligten Personen bei den außerschulischen Partnern hat sich auf 112 erhöht (vorhergehendes Halbjahr: 72 Personen).

5.1.4 Regionale Vernetzung

Regionale Vernetzung meint Treffen zwischen den Beteiligten an den jeweiligen Projektstandorten Berlin, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt/Main, Hamburg, München, Rostock und Stuttgart und wird von vielen Projektbeteiligten als wichtig und sinnvoll empfunden.

Insgesamt fanden bis zum Ende des dritten Halbjahres (Sommersemester 2010) 40 regionale Netzwerktreffen statt. Durchschnittlich nahmen 10 Personen an einem regionalen Netzwerktreffen teil. Darüber hinaus nahmen bei einzelnen Treffen, etwa im Rahmen „offener Proben“ oder von Presseterminen, auch Schüler/innen und Eltern teil. Eingeladen wurden bislang mehr als 19 externe Gäste wie mögliche zukünftige Kulturpartner (z.B. aus der Museumspädagogik), mobile Fachberater/innen zur Ästhetischen Forschung, ein/e Journalist/in oder ein Vertreter aus einem Landesministerium für Kultus und Sport.

Inhaltlich hat sich der Schwerpunkt der Treffen mehr in Richtung Nachhaltigkeit und Transfer verlagert. Allerdings machen es unterschiedliche Prozesse, Personalwechsel, Partnerwechsel, Neukonzipierung von Projekten etc. nach wie vor notwendig, sich mit Planung und Projektmanagement auseinanderzusetzen.

Tabelle 7: Regionale Netzwerktreffen und Teilnehmer/innen

	Anzahl
Regionale Netzwerktreffen gesamt	40
Externe Gäste gesamt	19+

Nicht zuletzt das bundesweite Netzwerktreffen im Juni 2010, an dem erstmals Schüler/innen teilgenommen haben, hat nach Angaben einzelner Projektbeteiligter dazu geführt, dass die Schülerbeteiligung auch in den regionalen Netzwerken intensiviert wird. In Stuttgart etwa gibt es eine Schule, in der Schüler/innen bei Besprechungen des Projektteams dabei sind. In Dresden gibt es Überlegungen, Schülervertreter/innen zu den regionalen Netzwerktreffen einzuladen. Und auch bei regionalen Presseterminen und Kultur.Forscher!-Tagen begegnen sich die Schüler/innen (s. dazu Kapitel 5.1.8).

5.1.5 Bundesweite Netzwerktreffen

Die bundesweiten Netzwerktreffen bieten projektübergreifend Raum für Austausch und Kommunikation und fördern die Auseinandersetzung mit forschendem Lernen im kulturellen Bereich. An den letzten beiden Netzwerktreffen nahmen auch jeweils 50 Schüler/innen teil. Der gegenseitige Austausch wurde als bereichernd empfunden und lieferte nicht zuletzt wichtige Impulse für die Schülerpartizipation. Die Dokumentationen der bundesweiten Netzwerktreffen können auf www.kultur-forscher.de unter Material > Dokumentationen eingesehen werden.

5.1.6 Vernetzung der außerschulischen Partner

Die außerschulischen Partner sind abgesehen von den Netzwerktreffen kaum vernetzt, zumindest wenig im Rahmen von Kultur.Forscher!. Die zwei außerschulischen Berliner Partner aus dem Bereich Theater sind über professionelle Netzwerke vernetzt. In Hamburg sind die außerschulischen Partner im Tanz- und Choreographiebereich gut vernetzt. Zwei Frankfurter Partnerinstitutionen haben denselben Träger museumspädagogischer Arbeit. In München gibt es schon seit längerem eine Kooperation zwischen zwei außerschulischen Partnern. Spartenübergreifende Netzwerke scheinen für die Partner weniger interessant zu sein. Hinzu kommen knappe Ressourcen, die die Vernetzungsarbeit erschweren.

5.1.7 Vernetzung der Schulen

Die Vernetzung der Schulen erfolgt großteils über die regionalen Netzwerktreffen. Zusätzlich bieten in Düsseldorf zwei Lehrerinnen von zwei der beteiligten Schulen gemeinsame Fortbildungen zum Thema Darstellendes Spiel an. Erschwert werden Vernetzungsaktivitäten u.a. durch Unterschiede im Zeitmanagement der Schulen oder auch durch Standortwettbewerb zwischen Schulen, so zwei Prozessbegleiter/innen. Zwei Prozessbegleiter/innen betonen, dass das regionale Austauschsystem (via Netzwerktreffen, Newsletter etc.) gut funktioniert und gern angenommen wird.

5.1.8 Vernetzung der Schüler/innen

Die Vernetzung der Schüler/innen passiert einerseits in den regionalen Netzwerken, andererseits bei den bundesweiten Netzwerktreffen. Seit dem 3. bundesweiten Netzwerktreffen im Juni 2010 sind neben den Lehrkräften und den außerschulischen Partnern auch Schülervertreter/innen anwesend. Nach anfänglicher Skepsis – gerade was die organisatorischen Herausforderungen betrifft – wurde dies von den Beteiligten als bereichernd erlebt und für zukünftige Treffen beibehalten. Aber auch in den regionalen Netzwerken gibt es immer mehr Bemühungen, auch die Schüler/innen untereinander zu vernetzen. So gab es in einzelnen Regionen Veranstaltungen, in denen die Schüler/innen schulübergreifend miteinander arbeiteten (z.B. in Frankfurt) oder sich gegenseitig ihre Projekte vorstellten (z.B. in Dresden). Im Zuge von Presseterminen findet ebenfalls Vernetzung von Schüler/innen statt.

5.2 Forschendes Lernen in Kunst und Kultur

Kultur.Forscher! stellt den Versuch dar, forschendes Lernen, das bislang meist auf die natur- und geisteswissenschaftlichen Fächer bezogen war, im kulturellen Bereich zu erproben. Nicht nur ein physikalisches Phänomen, sondern auch Kultur kann erforscht werden. „Forschen heißt, im Unterschied zum zufälligen Entdecken, dass Kinder geplant nach neuen Erkenntnissen suchen und sowohl ihre Ergebnisse als auch ihr Vorgehen systematisch dokumentieren“, heißt es im Newsletter der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung.⁹ Bei Kultur.Forscher! geht es darum, ausgehend von der Lebenswelt der Jugendlichen Fragen an Kunst und Kultur zu stellen und ihnen forschend nachzugehen.

Die Definition von Forschen fällt aber nicht allen am Programm Beteiligten leicht. Zwar gibt es viel implizites Wissen darüber, was Forschen ist, es

„Forschen ist, wenn man sich selber über etwas Gedanken macht, was einen interessiert, worüber man mehr wissen will.“

Schüler/in

in Worte fassen zu müssen, sorgt aber bei einigen für Verunsicherung. Das oben stehende Zitat ist ein Definitionsversuch einer Schüler/in. Im Round Table mit den Schüler/innen zeigt sich, dass den Schüler/innen bewusst ist, dass es um selbständiges Arbeiten (oft in Gruppen) geht, dass sie eigenständig nach Antworten suchen und auf diesem Weg von Lehrkräften und Vertreter/innen außerschulischer Partner unterstützt werden, dass sie neue Lernorte aufsuchen und die großteils üblichen Zeitstrukturen mitunter aufgebrochen werden.

Auch bei manchen Lehrkräften zeigt sich nach wie vor Unsicherheit mit diesem methodischen Ansatz. Eine Lehrkraft aus dem Round Table sieht die Herausforderung allerdings weniger beim Verstehen des forschenden Lernens, sondern eher in der Schwierigkeit, den Begriff Kultur zu durchdringen. Vielen Lehrer/innen sei nicht klar, wie breit der Kulturbegriff gefasst sein kann und wie kulturelles Forschen in der Praxis aussieht.

Zur Unterstützung für die Umsetzung forschenden Lernens in Kunst und Kultur wurde von Frau Dr. Christine Heil, selbst Mitglied im wissenschaftlichen Beirat von Kultur.Forscher!, eine Leitidee entwickelt, aus der in der Diskussion mit den Prozessbegleiter/innen ein programmübergreifendes Reflexionsinstrument erarbeitet wurde (s. auch Kapitel 3):

⁹ DKJS (2010): Forschendes Lernen- ein Weg, die Welt für sich zu entdecken. In: Newsletter Nr. 3/2010

Abbildung 4: Leitidee „Kultur.Forscher!“

Quelle: Dr. Christine Heil
 (2009), Universität Flensburg

Die Leitidee beinhaltet die Erweiterung der Lernorte (Schule, Stadtraum, Kulturinstitutionen) ebenso wie die Einbeziehung diverser Bezugsfelder (Alltagsästhetik, Kunst, Ästhetische Praxis, Wissenschaft), die für das forschende Lernen im kulturellen Bereich bestimmend sind. Die Leitidee zeigt auch, dass ausgehend von einer Forschungsfrage ein Prozess initiiert wird, der in einem Ergebnis (etwa in Form eines Produkts oder einer Präsentation) endet. Ergebnisoffenheit ist dabei zentral, da zu Beginn des Prozesses das Ende noch nicht absehbar ist.

Diese Leitidee ist als Orientierungshilfe gedacht, mit der die eigene Arbeit immer wieder verortet und reflektiert werden kann. Die Prozessbegleiter/innen halten die Leitidee für ein hilfreiches Instrument, das bei der Planung und Konzeption von Projekten sowie zur Reflexion eingesetzt wird. Die Leitidee wurde von den Prozessbegleiter/innen eigenen Angaben zufolge in den regionalen Netzwerken thematisiert und diskutiert. Drei Prozessbegleiter/innen merken an, dass die Auseinandersetzung damit schon etwas zurückliegt, die Aspekte aber verinnerlicht sind oder zumindest unbewusst in die Planungsarbeit einfließen. Zwei Prozessbegleiter/innen erwähnen die Herausforderung, das theoretische Konstrukt in die Praxis zu überführen.

Im Folgenden sollen nun zentrale Merkmale des methodischen Ansatzes näher beschrieben werden.

5.2.1 Selbständiges Forschen

Dass die Schüler/innen selbst es sind, die in den Projekten den eigenen Forschungsprozess lenken und damit der Fokus auf selbständigem Lernen liegt, ist ein zentrales Merkmal forschenden Lernens. Allerdings ist dieser Ansatz nicht für alle Schüler/innen neu, wie der Round Table mit ihnen zeigt. Einzelne Schüler/innen sind es schon gewohnt, auf diese Weise zu lernen.

Die bisherigen Evaluationsergebnisse zeigen, dass die Schüler/innen selbständiges Forschen generell als positiv empfinden, eine gewisse Eingewöhnungs- und Einübungszeit – v.a. für Schüler/innen ohne Vorerfahrung – aber notwendig ist. Und obwohl die Schüler/innen generell mehr Mitspracherecht in allen Bereichen einfordern, fühlen sie sich mitunter auch allein gelassen, wenn zu viel Selbständigkeit erwartet wird oder sie sich mehr Feedback wünschen, so ein weiteres Ergebnis des Round Tables (s. hierzu auch Kapitel 5.3.1).

Die Verantwortung für den eigenen Forschungsprozess zu übernehmen, nimmt seinen Anfang bei der Entwicklung eigener Fragestellungen.

5.2.2 Themen und Fragestellungen

Beispielfragen zu Kunst:

- Wie kommt die Kunst ins Museum?
- Wie arbeitet ein Archäologe?
- Wie entsteht ein Film?
- Wie wird aus einem Buch ein Theaterstück?
- Warum sind Opersänger so dick?
- Kann man aus Papier ein Haus bauen?
- Was kostet Kunst?

Ausgehend von einer künstlerischen oder kulturellen Fragestellung begeben sich die Schüler/innen auf eine Forschungsexpedition. Die Fragestellung entspringt dabei im Idealfall den eigenen Interessen und knüpft an die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen an. Es geht also darum, individuelle und ergebnisoffene

Lernprozesse zu ermöglichen und zu begleiten. In manchen Schulen gibt es ein gemeinsames Thema, an anderen werden voneinander unabhängige Fragestellungen bearbeitet.

Die Erhebungen zeigen, dass in den 24 Schulen zu den unterschiedlichsten Themen und Fragestellungen geforscht wird. Die Themen spannen dabei einen Bogen von der Vergangenheit (etwa die Beschäftigung mit Mode des 17. Jahrhunderts) über die Gegenwart (etwa die Auseinandersetzung mit einem Stadtteil, einem geplanten Bauvorhaben) bis in die Zukunft (z.B.: Hat meine Stadt Zukunft?).

Beispielfragen zu Alltagsästhetik/Alltagskultur:

- Worin bestehen die Konflikte zwischen Kulturen?
- Wie verändert sich Raumempfinden beim Tanzen?
- Darf man ein Klavier bemalen?
- Wie isst und kocht man in anderen Ländern?
- Was bedeutet Heimat für meine Familienmitglieder?
- Wie wird Wein hergestellt?
- Wie werden Stars gemacht?

Beispielfragen ohne direkten Bezug zu Kunst und Kultur:

- Was bedeutet „Mauern einreißen“ in historischer und psychologischer Hinsicht?
- Wie kann man sich den Urknall vorstellen?
- Was ist der Ursprung von Vorurteilen?
- Geht man als Arzt anders?
- Was ist Klima?
- Was sind Emotionen?

Der Großteil der Themen und Fragestellungen lässt sich zwei Bezugsfeldern der Matrix zuordnen: der Kunst bzw. der Alltagsästhetik. Die meisten Projekte setzen sich mit Fragestellungen zur Alltagsästhetik, besser Alltagskultur, auseinander. Dies ist ein

Hinweis darauf, dass die Lebenswelt der Jugendlichen Berücksichtigung findet. Einige wenige Themen haben keinen direkten Bezug zu Kunst und Kultur. Hier nähern sich die Schüler/innen anderen für sie relevanten Themen mit künstlerischen Mitteln.

Entstehung der Themen und Fragestellungen

Die Themen und Fragestellungen sind in den diversen Projekten auf unterschiedliche Weise entstanden. Die meisten Schüler/innen im Round Table berichten, dass die Themen von den Lehrer/innen vorgegeben wurden. Nur zwei von 10 Schüler/innen erzählen, dass sowohl das Thema als auch die Form der Umsetzung allein von ihnen bestimmt wurde.

Neben der Themenfindung gibt es aber noch andere Formen der Mitbestimmung. Auch diese gestalten sich sehr unterschiedlich. So gibt es sehr weite Themen, die einigermaßen nah an der Lebenswelt der Schüler/innen sind und viel Raum für eigene Fragestellungen eröffnen. Aber auch solche, die sehr konkret sind und somit nur begrenzte Wahlmöglichkeiten bieten. Innerhalb der jeweiligen Themenstellungen hatten die Schüler/innen aber durchaus die Möglichkeit, eigene Fragestellungen zu entwickeln.

Etwas anders verhält es sich freilich, wenn die Teilnahme am Kultur.Forscher!-Projekt ohnehin freiwillig ist und damit auf Wunsch der Schüler/innen erfolgt. So berichtet etwa ein/e Schüler/in, dass nach der Vorstellung des Themas und des Projekts nur diejenigen teilgenommen haben, die das wirklich interessiert hat.

Auch die außerschulischen Partner haben auf die Themenvorgabe und die Fragestellungen Einfluss, indem sie durch ihre inhaltliche und/oder künstlerische Ausrichtung einen gewissen Rahmen vorgeben.

Die Forderung der Schüler/innen im Round Table ist hier eindeutig, dass ihre Mitbestimmung erhöht werden sollte, was durch das Ergebnis des Workshops zur Schülerbeteiligung, der parallel zum Round Table stattgefunden hat, bestätigt wird. Ein/e Schüler/in im Round Table wünscht sich mehr Offenheit gegenüber Themen, die von Schüler/innen vorgeschlagen werden. Ein Thema würde vielleicht zunächst einmal banal wirken, „aber eigentlich steckt viel dahinter“. Insgesamt ist im Laufe der Programmlaufzeit in vielen, wenn auch nicht in allen Schulen eine zunehmende Öffnung zu beobachten. Die Schüler/innen erhalten immer mehr Möglichkeiten, das Thema entlang ihrer Interessen zu erweitern und zu verändern.

Das Finden der individuellen Fragestellungen wird von den Beteiligten und je nach Projekt sehr unterschiedlich wahrgenommen. Während eine Lehrkraft bei einer

„Ein gewisses Grundwissen muss da sein, aber es muss auch eine Wissenslücke geben, die sie gerne füllen möchten.“

Lehrkraft

Präsentation von einer Ideenexplosion bei der Findung von Fragestellungen spricht, berichten einzelne Schüler/innen im Round Table, dass der Prozess langwierig und schwierig war. Zur Findung von Fragestellungen werden den Befragten zufolge Kleingruppendiskussionen, Spaziergänge, Brainstorming, Brainwriting etc. eingesetzt. Bei einer besonders großen Zahl an Ideen stellt sich schnell die Frage der Bündelung.

Aus Sicht der Lehrkräfte, so ein Ergebnis des Round Tables mit ihnen, ist es für Schüler/innen schwierig, Fragen zu stellen, wenn sie kein Vorwissen haben. Sie brauchen also zunächst Impulse von außen, die eine Ausgangsposition schaffen und neugierig machen.

Zufriedenheit mit den Themen und Fragestellungen

Ob die Schüler/innen mit ihren Fragestellungen schlussendlich zufrieden sind, hängt von verschiedenen Faktoren ab, so das Ergebnis aus dem Round Table mit ihnen:

- **Freiwilligkeit:** Die Zufriedenheit der Schüler/innen ist hoch, wenn sie frei wählen können, ob sie als Kultur.Forscher! arbeiten wollen.
- **Mitbestimmung:** Wenn das Thema – oder im Falle einer sehr weiten Themenstellung die eigene Frage – von den Schüler/innen bestimmt werden kann, arbeiten die Schüler/innen gern als Kultur.Forscher!
- **Nähe zur Lebenswelt der Schüler/innen:** Zufrieden sind die Schüler/innen, wenn das Thema ihrer Lebenswelt nahe ist oder es überhaupt ihren ureigenen Interessen entspricht.
- **Interesse:** Ein/e Schüler/in erzählt im Round Table, dass manche Mitschüler/innen einfach keine Frage gefunden haben, die sie wirklich interessiert. Dies führt wenig überraschend zu Unzufriedenheit und geringer Motivation.

5.2.3 Forschungsbegleiter/innen

Unterstützt werden die Schüler/innen auf ihrer Expedition von Lehrkräften und Vertreter/innen der außerschulischen Partner – darunter Museen, Theater, Tanzschulen, Hochschulen, Musik- und Architektureinrichtungen, freie Künstler/innen etc.

Die erwachsenen Forschungsbegleiter/innen haben die Aufgabe, den Prozess zu begleiten, eine lernförderliche Umgebung zu schaffen, zu beraten, zu motivieren, den Zugang zu Kunst und Kultur zu eröffnen, das Ausprobieren und Anwenden künstlerisch-kreativer Methoden anzuregen und mit den Kultur.Forschern die Expedition laufend zu reflektieren. Indem die Forschungsbegleiter/innen für einen geeigneten Rahmen, Inputs und Begleitung sorgen, ermöglichen sie es den Schüler/innen, individuelle Forschungspfade zu betreten (mehr zur Rolle der Forschungsbegleiter/innen in Kapitel 5.3.5).

Nicht für alle Schüler/innen, aber doch für viele ist die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern eine neue Erfahrung, die sie im restlichen Unterricht üblicherweise nicht machen können. Das Element

der absichtsvollen Irritation wird von den Lehrkräften häufig den außerschulischen Partnern zugeschrieben. Damit ist das positive Infragestellen gewohnter Sichtweisen und infolge die Öffnung des Blicks für Neues gemeint.

5.2.4 Orte der Forschung

Das forschende Lernen in Kunst und Kultur findet nicht nur in der Schule statt. Schließlich beziehen sich die Fragen auf Forschungsfelder außerhalb der Schule. In der Leitidee von Kultur.Forscher! sind insgesamt drei Orte genannt: Schule, Kulturinstitutionen und Stadtraum. Aufgrund der bisherigen Ergebnisse aus diversen Befragungen und Beobachtungen schlagen wir noch eine Erweiterung des Modells um das private Umfeld und virtuelle Orte vor. Die folgende Tabelle mit Beispielen soll einen Einblick in die Vielfalt der Lernorte bei Kultur.Forscher! geben:

Tabelle 8: Beispiele für Orte der Forschung

<p>SCHULE Klassenzimmer Fachräume Turnsaal Schulhof Schulgelände</p>	<p>KULTUREINRICHTUNGEN Theater Museum, Galerie Filmstudio Schloss Atelier Weinberg Tanzhaus/-studio Archiv Kunsthochschule Auktionshaus Radiosender Kino Operette</p>
<p>STADTRAUM Stadtteil Auf der Straße Postamt Friedhof Einkaufszentrum Parks Krankenhaus Restaurants Buslinien Zoo</p>	<p>PRIVATES UMFELD In Familien Bei Freunden Zu Hause</p>
<p>VIRTUELLE ORTE Internet</p>	

Insgesamt zeigen die Evaluationsergebnisse, dass sich das forschende Lernen an außerschulischen Lernorten in allen 24 Projekten etabliert hat. Im Zuge von Exkursionen oder Forschungsexpeditionen

haben die Schüler/innen Gelegenheit, Theaterstücke zu sehen, Bilder zu betrachten, einem Konzert zu lauschen, aber auch vor Ort ihre Forschungsfragen zu bearbeiten. Das Aufsuchen außerschulischer Lernorte stellt für die Schüler/innen einen großen und willkommenen Unterschied zum restlichen Unterricht dar, so ein Ergebnis des Round Tables.

„Öfter mal Ausflüge machen, wo man viel lernt. Das macht man zwar mit der Schule sonst auch. Aber das ist dann eher langweilig, da hört man dann Vorträge oder hat Führungen, wo sich die Hälfte nicht dafür interessiert.“
 Schüler/in

5.2.5 Methoden der Forschung

Um zu Antworten zu gelangen, recherchieren die Schüler/innen in Büchern und im Internet, sie befragen Menschen, beobachten Vorgänge, sammeln Objekte und analysieren Medien. Darüber hinaus aber gewinnen sie auch durch den Einsatz künstlerischer und kreativer Methoden neue Erkenntnisse: Die Schüler/innen filmen und fotografieren, gestalten Modelle, malen Bilder. Theater- und Musikstücke entstehen. Die Kultur.Forscher erarbeiten Tänze und bereiten Ausstellungen vor. Kurzum, sie forschen mit all ihren Sinnen. Die folgende Tabelle soll einen Einblick in die Vielfalt der eingesetzten Methoden geben. Diese lassen sich v.a. drei Bezugfeldern zuordnen: dem Bezugfeld Ästhetische Praxis, Kunst (und Kultur) und Wissenschaft. Die Mehrzahl der Schüler/innen beschäftigt sich somit mit Fragen aus dem Bezugfeld der Alltagsästhetik und bearbeitet diese mithilfe von Methoden aus den anderen drei Bezugfeldern.

Tabelle 9: Beispiele für Methoden der Forschung

ÄSTHETISCHE PRAXIS – künstlerisch-kreative Methoden	KUNST (UND KULTUR) – Rezeption und Reflexion	
Film/Video: Drehen, Schneiden, Bildbearbeitung Gestalten einer Website, Powerpoint-Präsentation Interventionen (im öffentlichen Raum, Theater) Kochen Modedesign Texte/Drehbücher schreiben Ausstellungsplanung und -gestaltung Soundcollagen Fotografie Malerei Collagen, Assemblagen Gestalten der Schulumgebung Song schreiben und aufnehmen Modellbau Schauspielen	Filmvorführungen Wissensvermittlung/Inputs von Expert/innen zu kulturspezifischen Themen Einrichtungs-/Ausstellungsbesuche (Museen, Filmstudio, ...) Besuch einer Auktion	
	<th style="text-align: center;">WISSENSCHAFT – (sozial-/geistes-/kultur-)wissenschaftliche Methoden)</th>	WISSENSCHAFT – (sozial-/geistes-/kultur-)wissenschaftliche Methoden)
	Recherchen (Bücher, Internet, Zeitungen) Beobachtungen Interviews Fragebogenerhebungen Erkundungen im Stadtraum Medienanalyse Sammeln und Analysieren von Objekten Dokumentation	

In Ausstellungen, Aufführungen und auch bei schulübergreifenden Treffen werden Zwischen- und Endergebnisse der Forschungsprozesse präsentiert. Dabei entstehen Produkte wie Powerpoint-Präsentationen, Theaterstücke, Filme, Websites, Modelle, Bilder, Wandbehänge, Lieder u.v.m.

Insgesamt setzen die Schüler/innen bei ihren Forschungsvorhaben verschiedenste Methoden ein. Den künstlerisch-kreativen Methoden kommt dabei eine ganz besondere Bedeutung zu. Den meisten Projekten gelingt es, die ästhetische Praxis der Schüler/innen als Teil der Forschung zu begreifen. Allerdings gibt es in den bisherigen Erhebungen auch Hinweise darauf, dass nicht in allen Projekten eine Balance zwischen künstlerisch-kreativen und (sozial-/geistes-/kultur-)wissenschaftlichen Methoden besteht. So gibt es das eine oder andere Projekt, in dem unklar bleibt, worin der wissenschaftlich-forschende Anteil besteht. Und auch den umgekehrten Fall gibt es: Forschendes Lernen anhand von Recherchen, Interviews etc. wird umgesetzt, aber die ästhetische Praxis kommt dann oft zu kurz.

5.2.6 Forschungsteams

Der Großteil der Kultur.Forscher bearbeitet die Fragestellungen in Gruppen, die sich meist nach Interessenlage zusammensetzen. Diese Gruppen befassen sich mit unterschiedlichen Aspekten eines Themas und setzen auch unterschiedliche Methoden ein. So gibt es durchaus Gruppen, die sich in erster Linie mithilfe von Recherchen und anderer wissenschaftlicher Methoden ihrem Thema annähern. Andere Gruppen arbeiten hingegen fast ausschließlich mit künstlerisch-kreativen Methoden. Das hat den Nachteil, dass die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur nicht immer gleich intensiv passiert, aber den Vorteil, dass auf individuelle Stärken und Interessen Rücksicht genommen werden kann. Von den Schüler/innen im Round Table wurde das Arbeiten in Forschungsgruppen großteils als positiv erlebt.

5.2.7 Reflexion des Forschungsprozesses

Zentrales Merkmal forschenden Lernens ist die laufende Dokumentation und Reflexion des eigenen Forschungsprozesses sowie der gemeinsame Austausch darüber.

Als Hilfsmittel stehen allen Schüler/innen die roten Kultur.Forscher!-Bücher zur Verfügung, in denen der Forschungsprozess festgehalten werden kann. Allerdings werden sie nicht nur zur schriftlichen Dokumentation und Reflexion

„Es ist toll, dass ich mein eigenes Kultur.Forscher!-Buch nach meinen eigenen Vorstellungen und Möglichkeiten erstellen darf. Jedes Buch passt zu der Person, die es erstellt hat.“

Schüler/in, zitiert nach einem Lehrkräfte-Team einer Schule

verwendet. Viele Schüler/innen gestalten ihre Bücher auch mit Zeichnungen, Collagen, Fotos etc. Sie werden somit auch Teil des künstlerischen Prozesses.

Der Umgang mit den Kultur.Forscher!-Büchern variiert von Schule zu Schule. In manchen Projekten ist die Dokumentation Pflicht, in anderen freiwillig. In manchen Projekten haben die Lehrkräfte Einblick, in anderen ist das Forscherbuch privat. In manchen Projekten gestalten die Schüler/innen das Buch völlig frei, in anderen gibt es konkrete Vorgaben.

Als positiv hat sich in zwei Schulen die besondere Form der Einführung der Forscherbücher erwiesen. So wurde in einem Projekt das Finden und Formulieren einer Fragestellung mit der Überreichung des Buches „belohnt“. In einem anderen Projekt gab es eine feierliche Übergabe. Die Lehrkräfte dieser beiden Schulen berichten, dass die Schüler/innen stolz auf ihr Buch sind und es (größtenteils) sehr gern gestalten.

Auch die Möglichkeiten des Austauschs sind von Schule zu Schule verschieden. Während in einem Projekt alle zwei Wochen ein Reflexionstermin stattfindet, gibt es in einem anderen Projekt laufend Austausch und Diskussion zwischen den Beteiligten. Vereinzelt äußern Schüler/innen im Round Table den Wunsch nach mehr Austausch. Sie wünschen sich mehr Feedback von den Lehrer/innen zum Stand ihrer Arbeit und mehr Moderation im Prozess.

Viele der oben beschriebenen Merkmale forschenden Lernens im kulturellen Bereich stellen die bestehenden Strukturen von Schule infrage. Das nächste Kapitel widmet sich deshalb dem Beitrag, den Kultur.Forscher! zu einer neuen Lehr- und Lernkultur leisten kann.

5.3 Der Beitrag zu einer neuen Lehr- und Lernkultur

Schule befindet sich heute inmitten eines beträchtlichen Veränderungsprozesses. Sie ist gefordert, ihren Weg hin zu einer schülerzentrierten Schule zu finden. Nicht mehr Vermittlung kognitiven Wissens, sondern die Förderung der individuellen Talente und Stärken rückt ins Zentrum ihrer Bemühungen. Immerhin tragen die jungen Menschen nicht nur ihren Kopf, sondern ihre gesamte Persönlichkeit in die Schule. Sie sind Lernende mit allen Sinnen. Die Qualität von Schule erweist sich immer mehr darin, Neugier und Offenheit zu entwickeln, um so die Grundlagen für eine je eigene, überzeugende Haltung gegenüber sich und der Welt zu schaffen.

Mit Kultur.Forscher! verbindet sich die Chance, diese neuen Anforderungen anzunehmen.

Im Folgenden werden diverse Spezifika und Rahmenbedingungen forschenden Lernens in Kunst und Kultur aus Sicht der Befragten beschrieben und auf ihren potentiellen Beitrag zu einer neuen Lehr- und Lernkultur hin untersucht.

5.3.1 Zwischen Anleitung und Freiheit

Noch immer zielt Schule über weite Teile auf Gleichzeitigkeit und Vergleichbarkeit ab. Das selbstgesteuerte, forschende Lernen, wie es im Rahmen von Kultur.Forscher! erprobt wird, stellt diese

„Am Anfang ist der Prozess schwierig: ein Thema finden, ins Thema reinkommen. Dafür ist es aber auch später mein Thema. Da bin ich selbst verantwortlich. Ich mache das nicht für irgendeinen Lehrer, sondern weil ich mir das ausgesucht habe.“
Schüler/in

Strukturen in Frage und kann somit zu individualisiertem und schülerzentriertem Unterricht beitragen. Der Round Table zeigt, dass die Schüler/innen das selbstgesteuerte Forschen generell als sehr positiv empfinden, eine gewisse Eingewöhnungs-

und Einübungszeit – v.a. für Schüler/innen ohne Vorerfahrungen – aber notwendig ist. Dies beginnt schon beim Finden einer Fragestellung, geht über den Forschungsprozess und endet beim Gestalten der Präsentationsform.

Forschendes Lernen ist für viele Schüler/innen eine große Umstellung. Sie müssen erst lernen, eigene Fragen zu formulieren und diese selbständig zu bearbeiten. Für Schüler/innen mit Vorerfahrung stellt die Freiheit keine große Herausforderung dar. Damit wird deutlich, dass forschendes Lernen etwas ist, was gelernt werden muss und kann und an das sich die Beteiligten erst gewöhnen müssen. Berücksichtigt werden müssen auch strukturelle Rahmenbedingungen der jeweiligen Schule sowie Lehrpläne und andere Vorgaben. Insgesamt ist der Weg zum eigenständigen Lernen und damit zu einer veränderten Lehr- und Lernkultur ein langer und benötigt viel Zeit, wie eine Prozessbegleitung betont.

Mitsprache

Ganz generell fordern die Kultur.Forscher mehr Mitspracherecht in allen Bereichen, fühlen sich mitunter aber auch allein gelassen, wenn zu viel Selbständigkeit erwartet wird oder sie sich mehr Feedback von Seiten der Forschungsbegleiter/innen wünschen. Für die Forschungsbegleiter/innen entsteht dadurch der Bedarf, abhängig vom Alter der Schüler/innen und ihrer Vorerfahrung, eine Balance zwischen Anleitung und Freiheit zu finden. Während sich manche Lehrer/innen der Meinung der Schüler/innen nach zu weit zurücknehmen, halten andere das Heft fest in der Hand. Letztere steuern den Forschungsprozess, indem sie konkrete Arbeitsaufträge verteilen und Ergebniserwartungen klar formulieren. Und so sehr sich die Schüler/innen Ergebnisoffenheit wünschen, so wird doch deutlich, dass die Formulierung von (individuellen) Zwischenzielen der Motivation zuträglich ist. Eine Balance zwischen Anleitung und Freiheit zu finden ist somit für die Kultur.Forscher!-Tätigkeit essentiell.

Die Interviews mit den Prozessbegleiter/innen zeigen, dass die meisten Schulen sich immer intensiver mit den Möglichkeiten und Grenzen der Mitbestimmung von Seiten der Schüler/innen auseinandersetzen, sei es in der Projektorganisation oder im konkreten Forschungsprozess. Dabei müssen die jeweils vorherrschenden strukturellen Vorgaben mitberücksichtigt werden. Insgesamt muss der Grad der Mitbestimmung als sehr unterschiedlich beschrieben werden.

Motivation

Als besondere Hausforderung stellte sich im Round Table mit den Lehrkräften die Motivation der Schüler/innen heraus. Aus Sicht einer Lehrkraft ist es

„Das Tollste wäre, wenn ein Schüler von sich aus sagen würde, das will ich wissen. Aber das ist das Allerschwierigste.“

Lehrkraft

notwendig, von außen Impulse zu setzen und so die Schüler/innen zu motivieren. Schwieriger zu erreichen ist die intrinsische Motivation, wie das oben stehende Zitat veranschaulicht. Auch in Präsentationen wurde immer wieder deutlich, dass die Motivation aller Beteiligten für das Gelingen von Kultur.Forscher! essentiell ist. Stolz (etwa auf Produkte oder Ergebnisse) und Wertschätzung (auch in Form von Noten) fördern die Motivation. Wenn Ideen aus zeitlichen, organisatorischen oder technischen Gründen nicht umgesetzt werden können, nagt das an der Motivation. Und wenn die Motivation sinkt, sinkt auch die Bereitschaft, sich außerhalb des Unterrichts mit dem Forschungsprojekt zu beschäftigen. Darüber hinaus sorgen motivierte Schüler/innen auch für motivierte Forschungsbegleiter/innen.

5.3.2 Zwischen Produkt und Prozess

Die Prozessorientierung, die forschendes Lernen verlangt, ist in einem traditionell ergebnisorientierten Schulsystem etwas Herausforderndes. Angesichts von systemischen Vorgaben und der Komplexität des Themas wird schnell klar, dass dieser Umdenk- und Veränderungsprozess viel Zeit benötigt. Im Round Table mit den Lehrkräften wurde sichtbar, dass die Lehrkräfte diese Herausforderung aber bereitwillig

und mit viel Engagement annehmen. Für viele außerschulische Partner ist ein offener Zugang ohnedies schon vertrauter, aber auch ein/e Vertreter/in einer Kulturinstitution betont, dass ihre Institution sehr ergebnisorientiert arbeitet.

Zielsetzung und Präsentation

Auch für die Schüler/innen stellt die Offenheit des Forschungsprozesses eine Herausforderung dar. Es ist

„Man muss am Anfang sagen, wo will ich hin, damit man am Ende sagen kann, das hab ich erreicht.“

Schüler/in

ihnen ein großes Anliegen, konkrete Ziele – etwa in Form einer Präsentation, eines Produkts oder einer Aufführung – zu haben. Dabei kann es sich auch um eine Form von Zwischenzielen handeln. Für die Motivation der Schüler/innen scheint dies sehr wichtig zu sein. Auch

der Stolz auf die eigene Leistung in Form eines Produktes oder einer Präsentation spielt hier eine zentrale Rolle. Es geht den Schüler/innen darum, ihre Leistungen zu präsentieren und ihr Wissen weiterzugeben.

Präsentationen von (Zwischen-)Ergebnissen stellen in vielen Projekten auch Highlights dar, wie sowohl Lehrkräfte bei Präsentationen als auch vier Prozessbegleiter/innen im Rahmen des Monitorings erzählen. Allerdings berichten Vertreter/innen eines Projekts bei einer Präsentation davon, dass es zu Enttäuschungen gekommen ist, weil Erwartungen (an die eigene Arbeit) nicht erfüllt worden sind. Trotz Prozessorientierung dürfen deshalb auch die Produkte nicht gänzlich aus den Augen verloren werden. Die Erfahrung einiger Lehrkräfte ist, dass nur qualitativ hochwertige Präsentationen die Motivation fördern und ein Gefühl von Stolz ermöglichen.

Bewertung

Diese für viele neue Form des Lehrens und Lernens bringt auch noch ein anderes Thema aufs Tapet: die Frage der Bewertung. Diese stellt sowohl für Lehrkräfte als auch für Schüler/innen eine Herausforderung dar – zumindest in jenen Projekten, die im Rahmen des regulären Unterrichts stattfinden. Die Beteiligten müssen sich damit auseinandersetzen, wie individuelle Lernprozesse abseits gewohnter Standards bewertet werden können. Bisherige Evaluationsergebnisse zeigen, dass nach wie vor sehr klare Bilder von Leistungsbeurteilung, die stark im gewohnten Prüfungssystem verhaftet sind, vorherrschen, sowohl bei Lehrkräften als auch bei Schüler/innen. Nichtsdestotrotz gibt es vereinzelt Versuche, dieses gewohnte Schema zu durchbrechen, wenn etwa Leistungskriterien mit den Schüler/innen diskutiert werden und die Anwendung derselben gemeinsam erprobt wird.

Bei den Schüler/innen, deren Engagement freiwillig ist, führt die Frage der Benotung generell eher zu Verunsicherung, wie das Zitat zeigt. Und die Schüler/innen, die benotet werden, berichten im

„Ich verstehe da nicht, was da überhaupt die Benotung soll. Man schreibt ja keine Arbeiten. Was benotet man da? Das ist dann nur ein subjektives Empfinden, wie gut der jetzt war.“

Schüler/in

Round Table, dass v.a. ihre Mitarbeit und ihr Engagement bewertet werden. Insgesamt zeigt sich, dass sich bislang nur wenige Projekte an die Beurteilung individueller Lernprozesse, die individuelle Zielvereinbarungen enthalten, heranwagen. Zwei Lehrkräfte sehen auch gerade im Umstand, dass sie die Leistung nicht bewerten müssen, eine Chance. „Begreifen, dass es auch ohne Bewertung Lern- und Erziehungsfolge gibt“, wurde deshalb auch als eine Lernerfahrung formuliert.

Um die Auseinandersetzung mit der Bewertung von individuellen Forschungsprozessen zu fördern, gab es beim letzten Netzwerktreffen im November 2010 auch einen Vortrag mit anschließendem World Café. Zentrale Ergebnisse dieses Austauschs sind u.a. die Verbindung von Fremd- und Selbsteinschätzung (durch Lehrkräfte, Mitschüler/innen und die jeweiligen Schüler/innen selbst), das

„Es geht darum, die Veränderung am Schüler zu erkennen, und nicht darum, die Veränderung vom Ergebnis abzuleiten.“

Prozessbegleitung

Vereinbaren individueller Ziele und das mögliche Überprüfen derselben, das Benoten der Prozessdokumentation (Kultur.Forscher!-Buch) oder auch das Anwenden von Beurteilungsformen abseits von Noten, etwa in Form von Zertifikaten mit Erläuterungen.

Einen Vorteil der Benotung sehen sowohl einzelne Schüler/innen als auch Lehrkräfte in der Chance, dass sie als Form der Leistungsanerkennung zur Motivation, den Prozess voranzutreiben, beitragen kann. Des Weiteren berichtet ein/e Schüler/in im Round Table, dass es durch Kultur.Forscher! einigen Schüler/innen gelungen ist, ihre Noten zu verbessern. Für diese scheint die Arbeit in einer Gruppe und das Ausprobieren einer neuen Methode eine Chance darzustellen.

5.3.3 Strukturelle Rahmenbedingungen

Forschendes Lernen in Kunst und Kultur braucht andere räumliche und zeitliche Rahmenbedingungen. Die Schulen suchen hier nach unterschiedlichen Lösungen. Laut letztem Monitoring (Stand Sommer 2010) wird an 20 der beteiligten Schulen im Unterricht geforscht (Kunst-, Musik-, Sport-, Geschichteunterricht, als eigenes Fach, i.R. von Freiarbeitsphasen), an vier dieser Schulen zusätzlich in der Freizeit bzw. als Hausaufgabe. Zusätzliche Projektstage oder -stunden gibt es an vier Schulen. An fünf Schulen forschen die Schüler/innen im Rahmen des Wahlpflichtunterrichts, an vier Schulen gibt es Kultur.Forscher!-AGs. An drei Schulen wurde auch auf Klassenreisen bzw. in Projektwochen geforscht. Es fällt auf, dass die Schulen hier auch ihre Strategien im Zuge des Prozesses ändern. Fakt ist, dass eine 45-minütige Einheit einem offenen und interdisziplinären Forschungsprozess zuwiderläuft. Auch große Abstände zwischen den Forschungseinheiten bewähren sich zwei Prozessbegleiter/innen zufolge nicht. Deshalb betont eine Lehrkraft im Round Table auch, dass langfristig nur die Einführung einer Epochen- oder Projektstruktur Schule wirklich öffnen kann.

Unterricht oder Freizeit?

Schüler/innen des Round Tables, die sich im Rahmen ihrer Freizeit als Kultur.Forscher betätigen, können sich nicht wirklich vorstellen, dass dies auch im Unterricht funktionieren kann. Begründet wird dies einerseits damit, dass Motivation für den Forschungsprozess essentiell sei. Andererseits begründen die Schüler/innen ihren Zweifel auch mit der Schwierigkeit der Bewertung der Arbeit, die als Kultur.Forscher geleistet wird (s. oben).

„Ich bin auch mehr für die AG-Arbeit.
Ich weiß ja nicht, wie ihr demotivierte
Schüler mit ins Boot holt.“

Schüler/in

Es zeigt sich, dass auch diejenigen Schüler/innen, deren Projekt im Unterricht stattfindet, einiges an ihrer Freizeit für Kultur.Forscher! aufwenden müssen. Ebenfalls ein Umstand, der eng an die Motivation gekoppelt ist. Wenn die Schüler/innen am Thema interessiert sind und die Motivation hoch ist, dann sind sie auch bereit, Teile ihrer Freizeit in die Tätigkeit als Kultur.Forscher zu investieren. Ist das Thema für die Schüler/innen nicht spannend, sinkt diese Bereitschaft rapide und die Arbeit in der Freizeit wird als großes Opfer wahrgenommen.

„Aber ich sehe auch den großen Vorteil: Dadurch, dass es Pflicht ist, müssen alle mitmachen. Die, die es interessiert, beschäftigen sich sowieso intensiv. Die, die es nicht interessiert, werden so gezwungen, mal reinzuschauen und ein bisschen Kultur mitzuerleben.“

Schüler/in

Einzelne Schüler/innen sehen aber auch in einer verpflichtenden Form, etwa als Teil des regulären Unterrichts, einen Vorteil. Zwang kann nach Meinung eines Schülers/einer Schülerin

schlussendlich auch Interesse wecken. Die Gruppe kommt deshalb zum Schluss, dass möglicherweise eine Mischform mit verpflichtendem Start und freiwilligem Fortsetzen der Arbeit eine gute Lösung sein könnte.

Schulische Vorgaben

Eine besondere Herausforderung für Projekte, die im Rahmen des Unterrichts stattfinden, ist der Umgang mit dem Lehrplan. Während im Round Table eine Lehrkraft berichtet, dass sich ihr Umgang mit dem Lehrplan geändert hat und sie nun mehr Mut zu Auswahl und eigenen Schwerpunktsetzungen hat, gibt es auch andere Stimmen: So erzählt eine Lehrkraft, dass sie sich sehr klaren Anforderungen – von Seiten der Schule und auch der Eltern – gegenüber sieht und deshalb nur wenig Spielraum wahrnimmt. Schulinterne Planungen wie Stundenplanänderungen, Personalwechsel u.Ä. erschweren darüber hinaus die Arbeit bei Kultur.Forscher!.

Eng verknüpft ist dies auch mit dem Stellenwert von Kultur.Forscher! an der Schule und mit der Unterstützung durch Schulleitung und Kollegium. Je mehr Personen involviert sind, desto flexibler

lassen sich Lösungen für Herausforderungen finden. Im Round Table mit den Kulturpartnern kritisiert ein/e Teilnehmer/in auch die mangelnde Einbindung der Eltern.

Allerdings stellt in Schulen mit mehreren, mitunter unterschiedlich organisierten Kultur.Forscher!-Gruppen das Zusammenhalten der Projekte eine Herausforderung dar, so ein Ergebnis der Beobachtung. Die Beteiligten müssen sich immer wieder damit beschäftigen, was das Gemeinsame der Projekte ist und wie ein inhaltlicher Bogen gespannt werden kann. Dazu müssen Möglichkeiten des Austauschs geschaffen werden, was im schulischen Alltag nicht immer einfach ist. Auch die Frage der Mittelverteilung stellt sich an diesen Schulen in ganz anderem Ausmaß. An einigen Schulen gibt es deshalb auch Koordinator/innen für Kultur.Forscher! – eine Strategie, die sich bewährt hat, so zwei Lehrkräfte im Round Table. Nichtsdestotrotz wurde im Round Table auch die Unvereinbarkeit schulischer Rahmenbedingungen mit forschendem Lernen als eine Lernerfahrung von einer Lehrkraft formuliert.

Finanzierung über 2,5 Jahre

Die Finanzierung von Kultur.Forscher! über 2,5 Jahre ermöglicht es den Schulen erst, langfristige Kooperationen einzugehen und den Ansatz des forschenden Lernens in Kunst und Kultur zu erproben. Im Round Table der Kulturpartner entspann sich eine Diskussion um die Laufzeit. Während die Mehrheit die Langfristigkeit und dadurch mögliche Kontinuität schätzt und sogar für eine Verlängerung plädiert, um Lernerfahrungen auch umsetzen zu können, gibt es auch eine Gegenstimme. Ein/e Teilnehmer/in ist der Meinung, dass ein Thema nach so langer Zeit mehr als ausgereizt ist.

Die Finanzierung wird generell als zentrale Rahmenbedingung angesehen, weshalb es wenig verwundert, dass die Auseinandersetzung mit Möglichkeiten der Weiterfinanzierung der Projekte derzeit im Mittelpunkt steht (s. dazu Kapitel 5.5.4).

5.3.4 Öffnung der Schule nach außen – Kooperation zwischen Schule und außerschulischem Partner

Die aktuelle pädagogische Diskussion verlangt zunehmend eine Öffnung von Schule nach außen. Damit ist sowohl das Integrieren von außerschulischen Expert/innen im Unterricht als auch das Aufsuchen außerschulischer Lernorte sowie das Miteinbeziehen des schulischen Umfelds gemeint. Kultur.Forscher! berücksichtigt alle diese Aspekte.

Inputs von außen

Die Inputs von außen durch Künstler/innen und Kulturschaffende sowie das Lernen im öffentlichen Raum und in den Kultureinrichtungen empfinden die befragten Lehrkräfte und Schüler/innen als Bereicherung. Dabei liegt die Besonderheit v.a. in der neuen gemeinsamen Arbeitsweise. Nicht für alle

Schüler/innen, aber doch für viele ist die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern eine neue Erfahrung, die sie im restlichen Unterricht üblicherweise nicht machen können. Im Round Table berichtet eine Lehrkraft, dass sich

der Blick ganz allgemein nach außen öffnet. So nimmt sie infolge des Projekts mehr Möglichkeiten wahr, außerschulische Lernorte

„Öfter mal Ausflüge machen, wo man viel lernt. Das macht man zwar mit der Schule sonst auch. Aber das ist dann eher langweilig, da hört man dann Vorträge oder hat Führungen, wo sich die Hälfte nicht dafür interessiert.“

Schüler/in

aufzusuchen, indem sie nun beispielsweise das Kino einer DVD im Klassenzimmer vorzieht. Und da sich sehr viele Projekte auch mit dem eigenen Stadtteil auseinandersetzen, kann Kultur.Forscher! zur regionalen Verankerung der Schule beitragen. Dies umso mehr, wenn Aufführungen und Ausstellungen für eine Wahrnehmung der (regionalen) Öffentlichkeit sorgen oder sogar direkt im öffentlichen Raum stattfinden.

Art der Kooperation

Den am Round Table beteiligten Schüler/innen zufolge funktionieren die Kooperationen sehr unterschiedlich. Auf der einen Seite gibt es Projekte, in denen die Leitung beim außerschulischen

„Aber es war interessant. Man konnte die Leute persönlich Fragen, weil das ja ihr Beruf ist.“

Schüler/in

Partner liegt – darunter sogar eines, das völlig ohne Lehrkräfte abläuft. Auf der anderen Seite kommt es auch vor, dass die außerschulischen Partner nur sehr sporadisch in Erscheinung treten und die Zusammenarbeit kaum über einen einmaligen Besuch hinausgeht.

Aus dem Monitoring mit den Prozessbegleiter/innen gibt es einige Hinweise darauf, dass die Rolle der außerschulischen Kulturpartner nicht in allen Projekten dem ursprünglichen Kultur.Forscher!-Ansatz entspricht: So gibt es etwa eine Schule, die ohne Partner arbeitet. Eine Prozessbegleitung erwähnt, dass sich einer der außerschulischen Partner nicht wirklich eingebunden fühlt. Von einem außerschulischen Partner werden freie Mitarbeiter/innen ohne Anbindung an die Organisation für das Projekt eingesetzt.

Unabhängig von der Intensität der Kooperation empfindet der Großteil der Schüler/innen im Round Table die gemachten Erfahrungen als bereichernd. Die Schüler/innen nehmen die Künstler/innen und Vertreter/innen der Kultureinrichtungen dabei in unterschiedlichen Rollen wahr:

- als Spezialist/innen, die ihnen als solche Informationen aus erster Hand liefern und ihnen bestimmte Fertigkeiten beibringen können
- als Wissensvermittler/innen, mithilfe deren Wissen sie ihrer eigenen Fragestellung nachgehen können
- als Unterstützer/innen im Prozess

- als Leiter/innen des Projekts
- als Menschen mit einem völlig anderen Zugang zu Kunst, Kultur und auch zu den Schüler/innen

Die Besuche vor Ort und die Möglichkeit, einen Blick hinter die Kulissen einer Einrichtung zu werfen, ist für die Schüler/innen des Round Tables einer der spannendsten Aspekte von Kultur.Forscher! überhaupt. Es gab aber

„Ich fand's keine gute Idee. Die haben uns genau so viel beigebracht wie die Lehrer.“

Schüler/in

auch eine kritische Stimme: Ein/e Schüler/in hat das Gefühl, dass die Zusammenarbeit mit dem außerschulischen Partner nicht wirklich nötig war, wie das nebenstehende Zitat unterstreicht. Dies kann auch als Hinweis dafür interpretiert werden, dass Rollenklarheit nicht nur für die beteiligten Forschungsbegleiter/innen, sondern auch für die Schüler/innen eine wichtige Rahmenbedingung ist.

Herausforderungen und Lernerfahrungen in der Zusammenarbeit

Die Öffnung nach außen birgt einige Herausforderungen: Gerade die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern, v.a. in der Intensität und über einen längeren Zeitraum, ist für viele Beteiligte neu. Rollenklärung und Kommunikation werden zu zentralen Aufgaben und nehmen mitunter viel Zeit und Energie in Anspruch. Immerhin treffen mit Schule und Kulturbetrieb zwei Systeme mit teils sehr unterschiedlichen Erwartungen, Rahmenbedingungen und Zugängen aufeinander. Der Aufbau einer stabilen Kooperation, die laufender Aushandlungsprozesse bedarf, ist deshalb eine der zentralen und nicht immer einfachen Rahmenbedingungen, die für das Gelingen von Kultur.Forscher! ausschlaggebend sind.

Zentrale Lernerfahrungen im Aufbau und in der Umsetzung einer Kooperation sind den Lehrkräften und den Vertreter/innen der außerschulischen Partner zufolge, die nachstehend genannten:

- **Rollenklärung:** Ziele, Erwartungen, Motivation und Rahmenbedingungen (Ressourcen, Zeitstrukturen) vor dem Hintergrund systemischer Unterschiede klären. Das heißt, dass eine gute Kooperation einer guten Vorbereitung bedarf. Dazu gehört auch, dass sich die beteiligten Personen kennenlernen und sich überlegen müssen, ob sie sich eine derart intensive Zusammenarbeit miteinander vorstellen können.
- **Kooperationsvertrag:** Schriftliches Festhalten der Rollen, Ziele etc. erleichtert die Arbeit.
- **Koordinationsperson an der Schule:** V.a. für außerschulische Partner ist es zentral, eine Ansprechperson vor Ort zu haben. Die Empfehlung eines Teilnehmers/einer Teilnehmerin am Round Table der Partner ist sogar, mehr als eine Koordinationsperson an der Schule zu haben, um bei Krankheitsfällen, schulinternen Umstrukturierungen u.Ä. den Fortgang des Projekts sicherstellen zu können.

- **Einbindung der Eltern/Familien:** Verständnis schaffen für den neuen Lernansatz; Einbinden im Prozess, Information bei Elternabenden, Einladen zu Aufführungen, Präsentationen, offenen Proben.
- **Einbindung von Schulleitung und Kollegium:** Auch dies stellt nicht nur für die Lehrkräfte ein Thema dar. Auch auf Seiten der außerschulischen Partner wurde im Round Table der Wunsch geäußert, dass eine Vorstellung im Rahmen einer Konferenz wünschenswert ist, um das Verstehen des Kerngedankens des Projekts zu fördern.
- **Zeit und Raum lassen:** Betont wird auch immer wieder, dass der Aufbau einer Kooperation, das Zusammenwachsen und das gemeinsame Lernen Zeit brauchen. Und auch gegenüber Veränderungen in den Rollen braucht es im Prozessverlauf Offenheit.
- **Austausch und Kommunikation:** Zeit für Austausch und Kommunikation muss mit eingeplant werden.
- **Flexibilität:** Im Round Table der Lehrkräfte wurde auch Flexibilität gegenüber unterschiedlichen Rahmenbedingungen als wichtige Voraussetzung für eine gelingende Kooperation genannt.
- **Finanzierung:** Die Finanzierung macht es einer Lehrkraft im Round Table zufolge überhaupt erst möglich, externe Partner zu gewinnen. Und gerade mit freiberuflichen Künstler/innen ist eine Zusammenarbeit nur mit ausreichender finanzieller Ausstattung möglich.
- **Irritation zulassen:** Außerschulische Partner können in der Schule und gerade für die Arbeit der Lehrkräfte eine Irritation darstellen. Diese zuzulassen ist aber auch eine Bereicherung, betont eine Lehrkraft im Round Table.
- **Freiräume für Lehrkräfte:** Sowohl im Round Table der Lehrkräfte als auch in dem der Kulturpartner wird betont, dass es für den teils enormen Zeitaufwand der Lehrkräfte mehr Freiraum geben müsste. Eine am Round Table beteiligte Lehrkraft hat beispielsweise eine Koordinationsstunde pro Woche zur Verfügung. Im Großteil der Schulen ist dies aber nicht der Fall.

Alles in allem ist die Möglichkeit, Erfahrung mit Kooperation zwischen Schule und Kulturbetrieb zu sammeln, für viele Beteiligte eine willkommene Gelegenheit. Und die Kooperationen stabilisieren sich zunehmend. Allerdings kommt es vereinzelt zur Situation, dass Fragestellungen der Schüler/innen immer weiter weg vom Kooperationspartner führen. Hier stehen die Projekte vor der Herausforderung, geeignete Lösungen zu finden: Soll der Partner gewechselt werden? Ist der Partner in der Lage und bereit, sich auch mit neuen Fragestellungen auseinanderzusetzen? Soll die Kooperation erweitert werden? Oder müssen die Fragestellungen mehr gelenkt werden? Partnerwechsel kommen generell häufiger in der Zusammenarbeit mit freiberuflichen Künstler/innen vor. Bislang zwei Projekte haben sich

vom ursprünglichen institutionellen Partner getrennt, da sich die Zusammenarbeit nicht als zielführend erwiesen hat.

Es ist der Wunsch, v.a. aus Sicht der außerschulischen Partner, dass Schule und Kultureinrichtung gleichberechtigte Partner im Projekt sind, die ihre jeweiligen Kompetenzen einbringen. Aufgrund der unterschiedlichen Organisationsformen und Rahmbedingungen gelingt dies noch nicht in allen Projekten.

Eine wichtige Rolle kommt in der Gestaltung und Weiterentwicklung auch den Prozessbegleiter/innen zu, die als Vermittler/innen auftreten, eine Außenperspektive einbringen und auch Kontakt zu potentiellen neuen Partnern aufnehmen.

5.3.5 Die Rolle der Forschungsbegleiter/innen

Eine neue Lehr- und Lernkultur geht einher mit dem Überdenken der eigenen Rolle als Forschungsbegleiter/innen. Einige Lehrer/innen berichten in der Befragung, dass sie lernen, sich im Lernprozess zurückzunehmen, mehr Moderator/innen als Wissensvermittler/innen zu sein und v.a. viel Planungsarbeit zu übernehmen. Sie beginnen, „sich über kluge Fragen zu freuen, statt über Antworten“, wie es ein Lehrkräfte-Team formuliert.

Im Rahmen von Kultur.Forscher! erhalten auch Kommunikation, Öffentlichkeitsarbeit und die Sensibilisierung des Umfelds (v.a. der Schulleitung und der Kolleg/innen) eine größere Bedeutung. Ohne die nötige Akzeptanz in der Schule wird die Durchführung eines solchen Projekts zum Kraftakt für die Beteiligten. Ganz zu schweigen davon, dass die nachhaltige Veränderung der Lehr- und Lernkultur immer gemeinsames Vorgehen und die nötige Unterstützung von oben benötigt. Nicht in allen Schulen ist in der Breite angekommen, dass Kultur.Forscher! tatsächlich auch Lernen heißt. Dies ist nicht nur für die beteiligten Lehrer/innen schwierig, sondern auch für die Schüler/innen, wenn ihr Engagement nicht ernst genommen wird.

„Es gibt ein paar [Lehrer/innen außerhalb von Kultur.Forscher!, Anm. EDUCULT], die das schön finden. Aber das ist eher die Minderheit. Der Großteil sagt, das ist ein Projekt und normaler Unterricht geht vor..“

Schüler/in

Die Tätigkeiten der Forschungsbegleiter/innen

Aus den bisherigen Evaluationsergebnissen (aus der schriftlichen Befragung der Lehrkräfte-Teams und den Round Tables) lassen sich folgende Tätigkeitsbereiche ableiten:

- **Sensibilisierung:** Gespräche mit Schulleiter/innen, den Kolleg/innen und Eltern, um Akzeptanz für das Projekt und den methodischen Ansatz zu schaffen, Präsentationen

- **Kommunikation:** Teambesprechungen (zwischen Lehrkräften, zwischen Lehrkräften und Partnern), Vermittlung zwischen außerschulischem Partner und Schüler/innen, Kommunikation mit den Prozessbegleiter/innen bzw. im Netzwerk, neue Kooperationspartner finden
- **Organisation und Planung:** inhaltliche Projektplanung, Planung und Organisation von einzelnen Schritten und Exkursionen, Materialbeschaffung, Zeitpläne koordinieren, Administratives (Formulare, Finanzen)
- **Irritation:** Diese ist häufig, aber nicht immer Aufgabe des außerschulischen Partners. Mit Irritation ist das positive Infragestellen gewohnter Sichtweisen und infolge die Öffnung des Blicks für Neues gemeint.
- **Strukturen schaffen:** Gestalten einer lernförderlichen Umgebung, Reflexionsräume eröffnen, Disziplin herstellen
- **Beratung, Begleitung, Moderation:**
Beratung bei den Forschungsarbeiten
(Forschungsfragen finden, Ideen bündeln ...),
Begleitung des Lernprozesses, Beobachtung,
Überblick behalten, Lernanstöße schaffen,
konkrete Hilfestellungen, Beschaffen von Hintergrundinformationen – Aufgaben also, die mit der Prozessorientierung zusammenhängen, wobei eine Lehrkraft betont, dass es schlussendlich das Ziel sein muss, das eigene Lernmanagement der Schüler/innen zu ermöglichen.
- **Reflexion und Selbstevaluation ermöglichen:** Raum schaffen, in dem die Schüler/innen ihr eigenes Schaffen hinterfragen
- **Motivation:** Den Forschungsprozess im Auge behaltend immer wieder motivierend eingreifen, wenn nötig auch mal mit Nachdruck Fortschritte einfordern
- **Mediation:** Vermittlung bei Konflikten zwischen Schüler/innen
- **Bewertung** (gilt nicht für alle Projekte): Neue Methoden der Bewertung finden (s. Kapitel 5.3.2), Lernprozess und ggf. Produkt bewerten
- **Dokumentation:** Protokolle von Besprechungen, Berichtswesen, Evaluation
- **An Kunst und Kultur heranzuführen:** Dies ist in erster Linie Aufgabe der außerschulischen Partner. Sie ermöglichen den Schüler/innen kulturelle und künstlerische Erfahrungen, zeigen ihnen Kulturinstitutionen, bringen ihnen künstlerische Ausdrucksformen bei etc.
- **Aufführungen und Präsentationen:** Organisieren und Gestalten von Aufführungen und Präsentationen
- **Öffentlichkeitsarbeit**

„Ich finde, Lehrer sollten mehr als Moderator – wie Sie es gerade machen – die Meinung der Schüler ein bisschen rauskitzeln. So sollte ein Lehrer drangehen. Nichts aufdrücken, aber sich auch nicht raushalten.“

Schüler/in

Für einige Lehrkräfte stellt die Forschungsbegleitung keine wesentliche Veränderung ihrer Tätigkeit dar, da sie schon seit längerem mit reformpädagogischen Ansätzen arbeiten. Sehr viele aber berichten von einem großen zusätzlichen Zeitaufwand (mehr Vorbereitungs- und Dokumentationsarbeit). Ganz generell ergibt sich für die Lehrkräfte eine Verschiebung in Richtung Kommunikation, Koordination und Organisation. Und auch von zeitlichen (ganztägige Netzwerktreffen, Einsatz am Wochenende) und räumlichen Veränderungen (Nutzen anderer schulinterner und außerschulischer Räume) ist die Rede. Im Round Table mit den Lehrkräften wurde auch angemerkt, dass es Auswirkungen auf die Lehreraus- und -weiterbildung haben muss, wenn sich die Rolle mehr in Richtung Lerncoach verschiebt. Auch für einige außerschulische Partner ist das Begleiten von künstlerischen Forschungsprozessen neu im Repertoire. Sie müssen sich ebenfalls auf die Prozessorientierung und die damit verbunden Ergebnisoffenheit einlassen.

5.3.6 Öffnung der Schule nach innen

Kultur.Forscher! ermöglicht aber nicht nur eine Öffnung nach außen, sondern auch eine Öffnung nach innen, zumal eine Reihe von Projekten fachübergreifend angelegt ist. Mit ihren interdisziplinären Ansätzen erlauben sie eine wechselseitige Bezugnahme und Verschränkung der unterschiedlichen Unterrichtsinhalte und ermöglichen so eine gesamthafte Sicht auf die jeweilige Aufgabenstellung.

Eine Lehrkraft berichtet im Round Table, dass sich künstlerische und naturwissenschaftliche Dialoge zunehmend verknüpfen. Und auch einige Beispiele für interdisziplinäres Arbeiten wurden im Round Table genannt: etwa die Einbeziehung der Mathematik in Architekturprojekte oder die Verknüpfung von Physik mit bildender Kunst zu den Themen Wasser und Feuer. Als besonders wichtig wird hier im Round Table auch erachtet, dass dabei der Eigenwert der einzelnen Fächer nicht verloren geht. „Kein Fach will nur Illustration für ein anderes sein“, wie es eine Lehrkraft ausdrückt.

Bei Kultur.Forscher! sind nicht nur Kunst- und Musiklehrer/innen aktiv. Aber sie sind nach wie vor in der Mehrzahl. Trotzdem gelingt es einzelnen Projekten, mit ihren Kolleg/innen interdisziplinär zusammenzuarbeiten. Das Städel Museum in Frankfurt etwa hat eigens zu diesem Zweck Fortbildungen veranstaltet, die auch von Lehrer/innen unterschiedlicher Fachzusammenhänge wahrgenommen worden sind. Eine Prozessbegleitung erwähnt, dass sich immer mehr Fachlehrer/innen zutrauen, zum Projekt dazu zu stoßen und in ihren jeweiligen Fachzusammenhängen ebenfalls zum vorgegebenen Thema mitzuarbeiten. Allerdings zeigt sich, dass es noch immer Projekte gibt, die nur von einzelnen oder einigen wenigen Lehrkräften getragen werden (s. Kapitel 5.1.1). Hier ist es noch nicht gelungen, Kolleg/innen mit ins Boot zu holen.

5.3.7 Zugang zu Kunst und Kultur

Forschendes Lernen ist in der Schule nicht generell neu. Gerade in den naturwissenschaftlichen Fächern haben forschende und experimentelle Methoden in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen. Neu aber ist, auch kreativ-künstlerische Methoden als Teil eines Forschungsprozesses zu verstehen. Dadurch erweitert sich einerseits das methodische Repertoire, andererseits erfahren künstlerisch-kreative Fächer und Aktivitäten damit eine Aufwertung. Darstellende und performative Künste dienen nicht mehr nur der Selbstfindung und Persönlichkeitsentwicklung, sie tragen auch dazu bei, das Wissen zu erweitern, und ermöglichen ganzheitliches Lernen.

Die Arbeit gemeinsam mit außerschulischen Partnern eröffnet den Schüler/innen den Zugang zu Kunst und Kultur. Der regelmäßige Kontakt zu Künstler/innen und Kulturschaffenden sowie der (regelmäßige) Besuch diverser Kunst- und Kultureinrichtungen fördern die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur. Somit verlieren Kunst und Kultur den Status des Andersartigen, das nichts mit dem eigenen Leben zu tun hat.

Verstärkt wird dies dadurch, dass die Fragestellungen direkt an die eigene Lebenswelt anknüpfen. Die Schüler/innen lernen, dass Kultur nicht nur im Theater oder Museum stattfindet, sondern auch zu Hause, auf der Straße oder auf dem Teller. So berichtet etwa eine Schülerin bei einer Präsentation, dass sie durch das Projekt ihrer Heimat näher gekommen ist, dass sie überrascht war, nicht von allein über den Begriff Heimat nachgedacht zu haben.

5.4 Wirkungen, Veränderungen, Lerneffekte

Die Expedition Kultur.Forscher! ist noch in vollem Gang und eine systematische Wirkungsanalyse ist nicht Teil der Programmevaluation, trotzdem gibt es aufgrund der Evaluationsergebnisse schon zahlreiche Hinweise, was das Programm bei den einzelnen Akteursgruppen bewirken kann. Da es sich bei Kultur.Forscher! um individuelle Forschungsreisen handelt, sind freilich auch die Wirkungen individuell sehr verschieden. Demgemäß stellen sich die nachfolgend genannten Lerneffekte auch nicht zwangsläufig bei allen Beteiligten ein. Auch über die Nachhaltigkeit dieser Effekte kann keine Aussage getroffen werden.

5.4.1 Lerneffekte bei den Schüler/innen

Die oben angesprochene Individualität der Lernerfahrungen und Entwicklungen bei den Schüler/innen zeigt sich auch im nebenstehenden Zitat. In welchen Bereichen aber die Lehrkräfte, Prozessbegleiter/innen und auch die Schüler/innen selbst Veränderungen beobachten, wird im Folgenden dargestellt.

„Bei manchen hat es mehr Klick gemacht als bei anderen.“

Lehrkraft

Motivation und Durchhaltevermögen

Die Motivation ist der Dreh- und Angelpunkt von Kultur.Forscher!. Sie ist gleichzeitig Stärke und Herausforderung des Programms. Die Mehrheit der Schüler/innen erzählt davon, dass die Arbeit als Kultur.Forscher Spaß macht. Und auch die befragten Lehrkräfte-Teams beschreiben die Motivation im Allgemeinen als hoch, wenngleich dies oft für einzelne Schüler/innen nicht gilt. Die Frage der Motivation stellt sich dabei weniger in Projekten, in denen die Schüler/innen freiwillig (etwa im Rahmen von Arbeitsgemeinschaften) arbeiten.

Diejenigen Schüler/innen, deren Motivation im Laufe des Projekts eher nachgelassen hat, berichten, dass der Frust steigt, wenn bei Recherchen nur mehr wenig Neues auftaucht und sich die Informationen

„Das Durchhaltevermögen der Schüler wird stark strapaziert, wenn man als Lernberater zu stark auf der ausschließlichen Beschäftigung mit einem Forschungsgegenstand beharrt.“

Lehrkräfte-Team einer Schule

zu wiederholen beginnen. Dies ist besonders in Projekten der Fall, die sich über einen langen Zeitraum mit einem einzigen Thema befassen. Hier ist es aus

Sicht der Forschungsbegleiter/innen immer wieder nötig, neue Impulse zu setzen. Mit Frustration umzugehen, stellt sich somit als Herausforderung dar. Wenn dieser Lernschritt aber gelingt, ist dies ein großer Erfolg, so eine Lehrkraft.

Als entscheidend für das Erzeugen und Halten der Motivation erweisen sich folgende Aspekte:

- Anschlussmöglichkeit der Fragestellung an die Lebenswelt und die Interessen der Schüler/innen
- Grad der Mitbestimmung bei der Wahl von Thema und Fragestellung
- Aufsuchen außerschulischer Lernorte, Exkursionen
- Vereinbaren von Zwischenzielen
- Sichtbarkeit von Ergebnissen (Zwischenprodukte, Präsentationen, Aufführungen)
- Anerkennung der Leistung, etwa in Form einer Note
- Anerkennung der Leistung durch Lehrkräfte, die nicht am Projekt beteiligt sind
- Hinzuziehen neuer außerschulischer Partner, um dem Projekt eine neue Richtung zu geben
- Einsatz praktischer und künstlerischer Arbeitsweisen

Teamfähigkeit

Aus Sicht der Lehrkräfte sind besonders im Bereich des Sozialverhaltens und der Teamfähigkeit positive Entwicklungen zu beobachten. Allerdings funktioniert die Teamarbeit besonders dort gut, wo Schüler/innen darin schon geübt sind. Als hilfreich hat sich einem Lehrkräfte-Team zufolge erwiesen, zu Beginn des Forschungsprozesses der Teambildung viel Aufmerksamkeit zu schenken. Insgesamt tun sich ältere Schüler/innen leichter als jüngere und altershomogene Gruppen arbeiten reibungsloser miteinander als jahrgangsübergreifende, wie sich aus der Befragung der Lehrkräfte-Teams ergibt.

„Ich hab gemerkt, dass es nicht schwer ist, mit 30-40 Leuten was auf die Bühne zu stellen. Dass es trotz vieler Meinungen funktioniert.“
Schüler/in

Auch im Round Table der Schüler/innen wird die Zusammenarbeit in der Gruppe als etwas Schönes bezeichnet. In diesem Bereich haben die Jugendlichen Gelegenheit, viel Erfahrung zu sammeln. Auch der Austausch bei

Netzwerktreffen kommt bei den Schüler/innen gut an. Im Round Table zeigten die Jugendlichen großes Interesse an den anderen Projekten und Erfahrungen.

Vereinzelt kommt es den Lehrkräften zufolge auch zu Konflikten in Gruppen. Die intensive Teamarbeit macht manche bestehende Konflikte überhaupt erst sichtbar.

„Wenn ich die Schüler/innen beobachte, finde ich es immer erfrischend zu sehen, dass die keinerlei Kontaktprobleme haben. Nicht im regionalen Netzwerk, nicht im bundesweiten. Die arbeiten gern miteinander und sind an den anderen Projekten interessiert.“
Prozessbegleitung

Selbständigkeit und Selbstvertrauen

Das eigenständige Arbeiten, so herausfordernd es gelegentlich für manche ist, wird von den Schüler/innen im Round Table als positiv empfunden. Sich selbst auf den Weg machen, eigenen Ideen nachgehen können, in Kleingruppen selbständig eine Fragestellung bearbeiten – das Herzstück von Kultur.Forscher! stößt auf positive Resonanz, auch wenn eine gewisse Einübungs- und

Eingewöhnungszeit notwendig ist. Den Schüler/innen im Round Table ist bewusst, dass sie selbst für die Ergebnisse verantwortlich sind. Eine Prozessbegleitung nimmt einen Zuwachs an Entscheidungskompetenz bei einzelnen Schüler/innen wahr.

Das eigenständige Forschen an sich führt dazu, dass die Schüler/innen sich und ihren eigenen Leistungen mehr vertrauen müssen. Die Lehrkräfte-Teams berichten großteils von positiven Entwicklungen, wobei es auch einzelne Schüler/innen gibt, die die größere Selbständigkeit „fürchten“. Positive Rückmeldungen zu Ergebnissen und Präsentationen sorgen für ein Wachsen des

„Für sog. stillere Schüler ist die Arbeitsform ein Angebot zu zeigen, wer sie sind und was sie können.“
Lehrkräfte-Team einer Schule

Selbstvertrauens, weshalb es wenig verwundert, dass gerade Performance- und Theaterprojekte auf viele positive Entwicklungen verweisen. Stolz zu sein auf

die eigene Leistung erhöht das Selbstvertrauen, so die befragten Lehrkräfte. Insgesamt sind es besonders Entwicklungen einzelner Schüler/innen, die den Lehrer/innen auffallen, wie das nebenstehende Zitat zeigt.

Ein/e Schüler/in berichtet im Round Table von der Überwindung von Schüchternheit und Scham, wenn es darum geht, plötzlich vor der Kamera oder auf einer Bühne zu stehen. Und auch eine Prozessbegleitung beobachtet im Laufe des Projekts eine Zunahme des Selbstbewusstseins und des sicheren Auftretens. Allerdings gilt auch dies nicht für alle Schüler/innen in gleichem Maß.

Forschen und Entdecken

Der Wissensdurst der Schüler/innen wird bei Kultur.Forscher! ernst genommen. Beobachten, Entdecken und Ausprobieren – diese Methoden rücken in den Mittelpunkt. Und sie erkennen, dass Forschen nicht nur mit den Natur- und Geisteswissenschaften, sondern auch mit Kunst und Kultur zu tun haben kann. Dabei kommt es neben einer Erweiterung des Methodenrepertoires auch zur Erkenntnis, dass Lernen nicht an der Schulmauer endet. Allerdings zeigt sich im Round Table, dass es den Schüler/innen eher schwer fällt, in Worte zu fassen, was Forschen eigentlich heißt.

Für einige Schüler/innen ist das ergebnisoffene Forschen eine Herausforderung. Einzelne Lehrkräfte-Teams berichten, dass es den Schüler/innen mit der Zeit leichter fällt, Fragen zu haben und diese zu formulieren. Ein Lehrkräfte-Team betont, dass v.a. die Reflexion des Forschungsprozesses eine sehr neue Dimension darstellt.

„Je mehr Fragen ich beantworte, desto mehr Fragen hab ich.“

Schüler/in, zitiert nach einem Lehrkräfte-Team einer Schule

Eine Prozessbegleitung nennt als einen der größten Erfolge auf Ebene der Kinder und Jugendlichen den Umstand, dass die Schüler/innen ein Kultur.Forscher!-Bewusstsein entwickelt haben.

Anwenden sozial- und geisteswissenschaftlicher Methoden

Der Ansatz des ästhetischen Forschens verfolgt die Absicht, Kunst und Wissenschaft miteinander zu verbinden. Und es zeigt sich, dass die Schüler/innen in vielen, wenngleich nicht in allen, Projekten nicht nur Erfahrungen mit künstlerischen, sondern auch mit sozial- und geisteswissenschaftlichen Methoden machen können. Im Round Table berichten die Schüler/innen u.a. von folgenden:

- Arbeit in einem Archiv
- Medienanalyse
- Vorbereiten und Führen von Interviews
- Beobachtungen vor Ort
- Quellen-Recherche (in Büchern, Zeitungen, im Internet)
- Forschungsreflexion (meist mithilfe des Kultur.Forscher!-Buches)

Künstlerisch-kreative Fertigkeiten

Als Kultur.Forscher können die Schüler/innen einerseits vorhandene Talente einbringen, andererseits

„Für die besonders künstlerisch begabten Schüler/innen öffnet Kulturforschen Tür und Tor für die Weiterentwicklung dieser sonst in den Hintergrund gedrängten Stärken.“

Lehrkräfte-Team einer Schule

aber auch neue entdecken. Die Schüler/innen lernen viele neue Methoden und Techniken kennen und können diese unter Berücksichtigung der jeweiligen

Stärken und Schwächen ausprobieren. Auch die Schüler/innen selbst berichten, dass es ihnen Spaß macht, sich künstlerisch-kreativ zu betätigen. Und obwohl sie es selbst üblicherweise nicht als Lernen bezeichnen, wird doch deutlich, dass hier viele Fähigkeiten entwickelt werden. Einige Beispiele aus dem Round Table:

- Lautes Sprechen auf der Bühne
- Ein Drehbuch schreiben
- Halten und Bedienen einer Kamera
- Modellbau
- Vorbereiten einer Ausstellung
- Gestalten des Kultur.Forscher!-Buches (Zeichnungen, Collagen ...)

„auf einmal konnte die ganze Klasse tanzen [...]; sie alle konnten singen und eine Schülerin entpuppte sich als richtig gute Sängerin;“

Lehrkraft

Ein Lehrkräfte-Team beobachtet, dass die Forschungsarbeit zu einer intensiveren Beschäftigung mit den eigenen Interessen führt: Was interessiert mich eigentlich? Womit beschäftige ich mich gern? Das Team berichtet, dass sich einzelne Schüler/innen in diesem Zusammenhang mit ihrem Berufswunsch auseinandersetzen und mit dem Gedanken spielen, ihre entdeckten oder geförderten Interessen beruflich zu verwirklichen (z.B. Architektur oder Regie studieren wollen).

Wissenszuwachs

Ganz enorm scheint der spezifische Wissenszuwachs zu sein. Die intensive Auseinandersetzung mit einem Thema über einen längeren Zeitraum und mittels verschiedener Methoden führt dazu, dass die Schüler/innen zu Spezialist/innen ihres jeweiligen Gebietes werden, sei es eines Stadtteils, der Geschichte einer Stadt oder einer spezifischen Kunstform. In diesem Zusammenhang betont eine Lehrkraft im Round Table die Nachhaltigkeit des Lerngegenstandes. Die intensive Durchdringung eines Themas über einen längeren Zeitraum befördert die nachhaltige Aneignung von Wissen.

Zugang zu Kunst und Kultur

Dass Kultur.Forscher! Zugang zu Kunst und Kultur schafft und eine intensive Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur fördert, wurde im Round Table mit den Schüler/innen deutlich. Ob sich dadurch nachhaltig der Zugang und die Sichtweise verändern, kann zum jetzigen Zeitpunkt allerdings nicht beurteilt werden. Fest steht, dass die Mehrheit der befragten Schüler/innen gern die neuen Lernorte wie Museen oder Theater aufsucht und dort hinter die Kulissen schaut. Der regelmäßige Kontakt zu Künstler/innen und Kulturschaffenden sowie der (regelmäßige) Besuch diverser Kunst- und Kultureinrichtungen fördern die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur. Somit verlieren Kunst und Kultur den Status des Andersartigen, das nichts mit dem eigenen Leben zu tun hat. Auch eine Prozessbegleitung betont in diesem Zusammenhang, dass die Schüler/innen ihre anfängliche Angst vor

„Das Museum ist kein Fremdkörper mehr.“
Lehrkraft

der Kultureinrichtung im Laufe des Projekts abgebaut hätten.

Verstärkt wird dies, wenn die Fragestellungen direkt an die eigene Lebenswelt anknüpfen. Die Schüler/innen lernen, dass Kultur nicht nur im Theater oder Museum stattfindet, sondern auch zu Hause, auf der Straße oder auf dem Teller.

Sonstige Lernerfahrungen der Schüler/innen

Aus Projekten, die sich mit der Stadt oder der Region beschäftigen, berichten einige Lehrkräfte-Teams, dass die Schüler/innen die Stadt oder die Region nun anders wahrnehmen und mehr Bewusstsein für die Geschichte derselben entwickeln.

In einem Projekt ist die Arbeitssprache Englisch, weshalb die Schüler/innen dort Gelegenheit haben, ihr Englisch zu verbessern.

5.4.2 Lerneffekte bei den Lehrkräften

Für die Lehrer/innen bedeutet die Teilnahme an Kultur.Forscher! v.a. das Überdenken der eigenen Rolle (s. dazu auch Kapitel 5.3.5). Aber auch sie berichten im Round Table und in der schriftlichen Befragung Anfang 2010 von sehr individuellen Lernerfahrungen. Einige werden im Folgenden beschrieben:

„dass ich den schönsten Beruf der Welt habe – das ist nicht ganz neu – aber es war wohl in Vergessenheit geraten.“

Lehrkraft

Rollenirritation und -reflexion

Sowohl im Round Table der Lehrkräfte als auch in der Befragung kam zur Sprache, dass der neue methodische Ansatz und die Kooperation mit einem außerschulischen Partner zur Irritation (durchaus auch im positiven Sinne) und zur Reflexion der eigenen Rolle führt. Einerseits verlangt das forschende Lernen ein Überdenken der Lehrerrolle (s. dazu Kapitel 5.3.5), andererseits bedarf es in der Zusammenarbeit mit Partnern einer ständigen Aushandlung. Letztere findet aber nicht in allen Projektteams gleichermaßen intensiv statt. Im Round Table berichtet etwa eine Lehrkraft, dass die Abgrenzung unproblematisch ist und alle Beteiligten ihre Rolle genau kennen. Eine andere Lehrkraft betont, dass sie die Irritation als Bereicherung empfindet und dadurch viele Lernprozesse in Gang gesetzt werden.

Orientierung am Prozess

Eine weitere Lernerfahrung ist das wachsende Vertrauen in den Prozess, so ein Ergebnis des Round Tables mit den Lehrkräften. Die Prozessorientierung, die forschendes Lernen verlangt, ist in einem traditionell ergebnisorientierten Schulsystem etwas Neues und Herausforderndes. Auch wenn es hier noch einige Unsicherheiten gibt, etwa bei Fragen der Bewertung (s. auch Kapitel 5.3.2), so wird doch deutlich, dass sich die Lehrkräfte mit viel Energie darauf einlassen. Dieses Umdenken erfordert aber auch Zeit. Eine Prozessbegleitung ist der Meinung, dass die Lehrkräfte Kultur.Forscher! als eine

„Irgendwie trifft das einen Nerv bei den Lehrern [...]: dieses integrative, interdisziplinäre Arbeiten, Kreativität zulassen, Prozessen mehr Raum geben, nicht so ergebnisorientiert arbeiten.“

Prozessbegleitung

Möglichkeit empfinden, etwas Ergänzendes zu Zensuren zu finden. „Es geht darum, die Veränderung am Schüler zu erkennen, und nicht darum, die Veränderung vom Ergebnis abzuleiten“, so die Prozessbegleitung.

Wahrnehmung der Schüler/innen

Sowohl im Round Table mit den Lehrkräften als auch im Interview mit einer Prozessbegleitung wurde deutlich, dass sich die Wahrnehmung der Schüler/innen durch Kultur.Forscher! verändert. Die andere Arbeitsweise – nicht selten in Kombination mit neuen Zeitstrukturen – eröffnet den Lehrkräften eine

andere Perspektive auf ihre Schüler/innen. Die Lehrkräfte nehmen neue Stärken und Talente an ihren Schüler/innen wahr, sie erfahren die Schüler/innen als Expert/innen für ihre eigene Lebenswelt und haben Gelegenheit, fächerübergreifende Kompetenzen wie die Kommunikations- und Sozialkompetenz zu beobachten. Auch das Vertrauen in die Eigenverantwortung und Eigeninitiative der Schüler/innen steigt, so ein Ergebnis des Round Tables. Eine Lehrkraft berichtet im Round Table, dass sich die Beziehung zu den Schüler/innen durch die gemeinsame Arbeit bei Kultur.Forscher! positiv verändert.

Interdisziplinäres Arbeiten

Einer Prozessbegleitung zufolge werden Fächergrenzen infolge des offenen Ansatzes neu beurteilt. Dies ist nicht für alle Projekte in gleichem Maß gültig, gibt es doch auch solche, die in einem eher engeren Fachzusammenhang stattfinden. Allerdings, so eine Lehrkraft im Round Table, beginnen sich auch kulturelle und naturwissenschaftliche Dialoge zu vernetzen. Forschen ist gerade im naturwissenschaftlichen Bereich etablierter, weshalb hier auch wichtige Verknüpfungen entstehen können. So kann das Forschen im kulturellen Bereich für die Naturwissenschaften neue Impulse liefern und umgekehrt. Im Round Table kamen einige Beispiele zur Sprache wie etwa die Einbeziehung der Mathematik in Architekturprojekte oder die Verknüpfung von Physik mit bildender Kunst zum Thema Feuer. Nicht selten werden mögliche Verbindungen überhaupt erst im Zuge des Forschungsprozesses und infolge des Schülerinteresses erkennbar. Eine Prozessbegleitung erwähnt, dass sich immer mehr Fachlehrer/innen zutrauen, dazuzustoßen und in ihren jeweiligen Fachzusammenhängen ebenfalls zum vorgegebenen Thema mitzuarbeiten.

Erweiterung des Methodenrepertoires

Durch die Zusammenarbeit mit Vertreter/innen aus Kunst und Kultur erweitert sich auch das Methodenrepertoire der Lehrkräfte, so ein Ergebnis der Lehrkräfte-Befragung. Und auch in den Workshops zum ästhetischen Forschen, die im Rahmen von bundesweiten Netzwerktreffen oder regionalen Fortbildungen stattfinden, erhalten die

„Die Lehrer bewegen sich mittlerweile sehr selbständig innerhalb des Konzepts des ästhetischen Forschens.“

Prozessbegleitung

Lehrkräfte neue Impulse. Ein Lehrkräfte-Team nennt deshalb auch als wichtige Lernerfahrung, dass die Arbeit bei Kultur.Forscher! dazu beiträgt, sich des eigenen kreativen Potentials bewusst zu werden. Im Round Table erwähnte auch eine Lehrkraft, dass sie verschiedene Aspekte des methodischen Ansatzes in andere Unterrichtsstunden übernimmt. Und aus Sicht der Prozessbegleiter/innen ist im Großteil der Projekte eine zunehmende Sicherheit im Umgang mit der ästhetischen Forschung zu beobachten. Als hilfreich schätzen die Prozessbegleiter/innen die Leitidee (s. Kapitel 3) ein. Allerdings gibt es auch einzelne Lehrkräfte, die unsicher sind, ob sie den methodischen Ansatz schon durchdrungen haben. Eine Lehrkraft im Round Table meint dazu, dass für sie forschendes Lernen noch immer nicht definiert ist. Eine andere Lehrkraft betont, dass v.a. das Tun – sei es das eigene Ausprobieren von Methoden im

Rahmen der Netzwerktreffen oder das gemeinsame Forschen mit den Schüler/innen – und weniger die theoretische Auseinandersetzung für wachsende Sicherheit mit dem Ansatz sorgt.

Kooperationserfahrung und Öffnung des Blicks nach außen

Bei Kultur.Forscher! haben die Lehrkräfte die Gelegenheit, über einen Zeitraum von über zwei Jahren die Zusammenarbeit mit externen Expert/innen und Einrichtungen zu erproben. Dabei gewinnen sie viel organisatorisches und auch systemisches Wissen. Die Erfahrung, dass sich das System Schule vom System Kunst unterscheidet, ist deshalb auch für ein Lehrkräfte-Team eine der zentralen Lernerfahrungen. Schule und Kultureinrichtungen unterscheiden sich in ihren Zugängen, ihren Erwartungen und ihren Organisationsformen, was mitunter auch zu Konfliktsituationen führen kann. Im Round Table wurde in diesem Zusammenhang auch die Wichtigkeit von offener Kommunikation, der Klärung der jeweiligen Rollenerwartungen und einer gewissen Flexibilität im Umgang miteinander thematisiert. Eine Prozessbegleitung nimmt hier auch eine zunehmende Sicherheit im Umgang mit Kooperationspartnern und in der Suche nach neuen potentiellen Partnern wahr. Auch das andere Wahrnehmen und vermehrte Aufsuchen außerschulischer Lernorte, nennt eine Lehrkraft im Round Table als Effekt. „Kultur.Forscher! öffnet den Blick nach außen“, so die Lehrkraft.

Vernetzung

Im Rahmen von Kultur.Forscher! findet auf den verschiedensten Ebenen Vernetzung statt, sei es bei bundesweiten oder bei regionalen Netzwerktreffen, bei Pressterminen oder anderen regionalen Veranstaltungen. Auch hier findet eine Öffnung des Blicks nach außen statt und neue Vernetzungsaktivitäten entstehen. Beispielsweise bieten zwei Lehrkräfte aus zwei verschiedenen Kultur.Forscher!-Schulen in der Region Düsseldorf gemeinsame Fortbildungen für Darstellendes Spiel an. Ein Lehrkräfte-Team sieht in den Möglichkeiten zu Austausch und Vernetzung einen wichtigen Nutzen des Programms. Zu betonen ist aber, dass Vernetzung zeitaufwendig ist. Und nicht alle beteiligten Lehrkräfte sind in gleichem Maß in der Lage oder bereit, diese Zeit zu investieren. Unterschiedliche Zeitstrukturen der Schulen oder auch unterschiedliche Erwartungen und Ziele können Vernetzung darüber hinaus weiter erschweren.

5.4.3 Lerneffekte bei den außerschulischen Partnern

In einem Round Table wurden Vertreter/innen der außerschulischen Partner nach ihren Lerneffekten für sich selbst und auch für ihre jeweiligen Institutionen gefragt. Interessant ist, dass auch aus Sicht der außerschulischen Partner häufig die Lerneffekte für die Schulen thematisiert werden.

Selbstverständnis und Angebotsentwicklung

Kultur.Forscher! bewirkt zumindest bei einzelnen Einrichtungen eine Auseinandersetzung mit dem Selbstverständnis und der Angebotsentwicklung, so ein Ergebnis im Round Table. Ein/e Teilnehmer/in

am Round Table erwähnt, dass die zunehmende Präsenz des Programms im Haus und die Zusammenarbeit zwischen Künstler/innen und Schüler/innen zu mehr Aufgeschlossenheit im Ensemble führt. Zwei Prozessbegleiter/innen nehmen bei einzelnen Kultureinrichtungen eine intensive Beschäftigung mit dem eigenen Profil und der Angebotsentwicklung wahr. Hingegen glauben zwei andere Prozessbegleiter/innen, dass die Auseinandersetzung mit Kultur.Forscher! wenig Veränderung in den Kulturinstitutionen nach sich zieht. Als Grund nennen sie schon gefestigte Angebote, die häufig ohnehin sehr prozessorientiert angelegt sind und viele weitere Aspekte des methodischen Ansatzes von Kultur.Forscher! beinhalten.

Orientierung am Prozess

Auch wenn das prozessorientierte Arbeiten nicht für alle neu ist, so betonen doch einzelne Vertreter/innen der außerschulischen Partner, dass auch ihre Arbeit häufig sehr ergebnisorientiert abläuft. Hier gibt es auch ein wachsendes

„Wenn es am Ende dieser Zeit nicht die Aufführung, nicht die Ausstellung oder sonst etwas ist, ist es eigentlich nicht schlimm. Hauptsache man ist auf dem Weg gemeinsam in diese Richtung gewesen.“
Vertreter/in Kultureinrichtung

Bewusstsein für mehr Ergebnisoffenheit auf Seiten einzelner Kulturpartner. Ergebnisse oder zumindest Zwischenergebnisse sind aber trotzdem ein wichtiger Bestandteil des Forschungsprozesses. Das „Präsentieren wird Teil des Arbeitens“, wie ein/e Teilnehmer/in des Round Tables meint. Prozessorientierung kann nicht Ziellosigkeit meinen, so ein/e andere/r Teilnehmer/in: (Zwischen-)Ziele müssen durchaus klar formuliert werden. Man solle aber vermeiden, diesen starr zu folgen. Der Weg könne auch verlassen werden.

Kennenlernen des Publikums

Kultur.Forscher! bietet für Kultureinrichtungen auch die Möglichkeit, sich neue bzw. zukünftige Zielgruppen erschließen zu können und diese in Folge der intensiven Zusammenarbeit besser kennen zu lernen. Zwei Vertreter/innen der Kulturpartner nehmen einen Abbau der Schwellenangst sowohl bei den

„Es ist immer wieder großartig, von den Kindern zu lernen. Was für Sichtweisen, was für Perspektiven, was für Zugänge die haben.“
Vertreter/in Kultureinrichtung

Jugendlichen und Lehrer/innen als auch im eigenen Haus wahr. „Da ist etwas in Bewegung gekommen“, meint ein/e Teilnehmer/in. Und auch das Lernen von den Jugendlichen wird hier als wichtige Bereicherung genannt.

Kooperationserfahrung und Öffnung des Blicks nach außen

Nicht nur die Lehrkräfte, auch die außerschulischen Partner haben im Zuge von Kultur.Forscher! die Gelegenheit, viel Kooperationserfahrung und systemisches Wissen zu sammeln. Betont werden im Round Table Lernerfahrungen wie die Wichtigkeit von Rollenklärung, Ziel- und Erwartungsklärung,

Kommunikation mit dem Kollegium etc. Und auch für Kultureinrichtungen kann dies zu einer Öffnung des Blicks nach außen führen, wenn vertraute Räume verlassen und ungewohnte Orte aufgesucht werden. An Schulentwicklung aktiv mitzuwirken, ist dabei aus Sicht einer Person aus dem Round Table besonders positiv.

Vernetzung

Auch für die Kulturpartner bietet Kultur.Forscher! zahlreiche Möglichkeiten zur Vernetzung, sei es regional oder bundesweit. Diese Möglichkeiten werden aber nicht immer von allen wahrgenommen, was meistens mit fehlenden Ressourcen zusammenhängt. Ein/e Vertreter/in im Round Table betont, dass sich aus Kultur.Forscher! auch neue Kooperationen ergeben können. Und der Austausch im Round Table wurde insgesamt als hilfreich beurteilt.

5.5 Schulentwicklung & Transfer

Kultur.Forscher! befindet sich im letzten Programmjahr, weshalb das Thema Schulentwicklung und Transfer zunehmend an Bedeutung gewinnt. Das Jahr 2010 war deshalb von Beginn an auf Programmebene, sowohl im Rahmen von Netzwerk- als auch Prozessbegleitertreffen, vom Thema Transfer geprägt. Im Idealfall gelingt es, forschendes Lernen in Kunst und Kultur an allen teilnehmenden Schulen nachhaltig zu implementieren. Insgesamt zeigen die Erhebungen, dass der Gedanke der Nachhaltigkeit in den meisten Projekten gewachsen ist und sich die Beteiligten zunehmend damit beschäftigen, wie Kultur.Forscher! auch im nächsten Schuljahr fortgesetzt werden kann. Die Schulleiter/innen nehmen dabei eine zentrale Rolle ein, wenn es um die nachhaltige Verankerung von Projekten geht.

5.5.1 Die Rolle der Schulleiter/innen

Das besondere an Kultur.Forscher! ist, dass die Schulleiter/innen schon im Projektantrag eine Einverständniserklärung unterschreiben mussten. In dieser Erklärung gaben die Schulleiter/innen ihr Einverständnis zur Zusammenarbeit mit Prozessbegleitung und Evaluation, Teilnahme an Netzwerktreffen, Öffentlichkeitsarbeit etc. Eine Prozessbegleitung betont, dass sich diese Vorgehensweise bewährt hat.

Dementsprechend verwundert es wenig, dass die meisten Projekte von Seiten der Schulleiter/innen große Unterstützung erfahren. Die Unterstützung hat in einzelnen Schulen auch im Laufe der Projektlaufzeit zugenommen. Das Ausmaß der Unterstützung unterscheidet sich allerdings von Schule zu Schule, so die Prozessbegleiter/innen: In einigen Schulen waren es die Schulleiter/innen selbst, die eine Teilnahme an Kultur.Forscher! angestrebt haben. An zwei Schulen sind die (stellvertretenden) Schulleiter/innen auch aktiv in die Projektarbeit eingebunden. Vereinzelt werden den teilnehmenden Lehrkräften von Seiten der Schulleiter/innen erleichternde Rahmenbedingungen wie Koordinationsstunden und Freistellungen zur Verfügung gestellt. Einige Schulleiter/innen sehen in Kultur.Forscher! eine Chance zur Profilierung der Schule. In manchen Schulen aber besteht die Unterstützung nur in der Möglichkeit, das Projekt durchzuführen, in „wohlwollendem Gewährenlassen“, wie es eine Prozessbegleitung ausdrückt. Insgesamt hängt der Grad der Einbindung der Schulleiter/innen u.a. mit der Schulstruktur, pädagogischen Schwerpunktsetzungen, anderen aktuellen Herausforderungen und auch der Schulgröße zusammen.

Eine Prozessbegleitung merkt kritisch an, dass man die Erwartungen hinsichtlich Schulentwicklung und Rolle der Schulleiter/innen noch klarer kommunizieren müsste. Ein Austausch darüber, was Schulleiter/innen – unter Berücksichtigung bestehender Strukturen – konkret tun könnten, findet ihrer Meinung nach zu wenig statt. Eine Anregung wäre hier, auch für Schulleiter/innen Fortbildungen

anzubieten. Die Anfang 2011 anstehende Befragung der Schulleiter/innen im Rahmen der Evaluation wird hierzu weitere Informationen liefern.

5.5.2 Transfer innerhalb der Schule – Kollegium

Mit der Frage, ob Kultur.Forscher! gänzlich isoliert vom restlichen Unterricht stattfindet, haben sich die Schüler/innen im Round Table auseinandergesetzt. Und die Erfahrungen der Schüler/innen könnten nicht unterschiedlicher sein.

Während ein/e Schüler/in erzählt, dass sich ihrer Einschätzung nach andere Lehrer/innen für die Kultur.Forscher!-Arbeit interessieren und auch gelegentlich nachfragen, erzählt ein/e andere/r Schüler/in, dass Kultur.Forscher! als freiwilliges Projekt (das es nicht ist) betrachtet und nicht ernst genommen wird.

Diese Nicht-Akzeptanz mancher Lehrer/innen außerhalb von Kultur.Forscher! verärgert die Schüler/innen. Sie fühlen sich nicht respektiert und empfinden es als Herabsetzung ihrer Leistung und ihres Engagements. Dabei ist die Akzeptanz in der Schule nicht nur eine wichtige und motivierende Rahmenbedingung für die Arbeit der Kultur.Forscher, sondern auch ausschlaggebend, wenn es um eine nachhaltige Implementierung forschenden Lernens und damit eine veränderte Lehr- und Lernkultur geht.

„Am Ende sitzen die Lehrer aber in der Präsentation und sagen: Das war aber schön. Nächstes Mal bitte wieder. Das finden die ganz toll, solange es nicht ihr Unterrichtsfach betrifft.“

Schüler/in

Die Einbindung der Kolleg/innen und damit der Transfer innerhalb der Schule gestalten sich sehr unterschiedlich, wie sowohl der Round Table mit den Lehrkräften als auch die Befragung der Prozessbegleiter/innen zeigen. Zahlreiche schulinterne Aufgaben, mangelnde Kommunikation innerhalb der Schule, Zeitmangel, Personalwechsel oder die Schwierigkeit, Fachbereichsgrenzen zu überwinden, werden als Hindernisse wahrgenommen.

Allerdings nennen die Befragten auch zahlreiche Ideen, wie Transfer innerhalb der Schule gelingen könnte:

- Präsentation von Kultur.Forscher! (im Idealfall gemeinsam mit dem Kooperationspartner) bei Konferenzen
- Kommunikation mit dem Kollegium über Briefe, Newsletter, Homepage ...
- Kolleg/innen zu Exkursionen oder Proben einladen
- Kultur.Forscher!-Tag an der Schule für Schüler/innen und Lehrer/innen
- Sichtbarmachen in der Schule: Plakate, Kultur.Forscher!-Säule, Ausstellungen etc.

- Fortbildungen zu forschendem Lernen für interessierte Lehrkräfte
- Schaffung von Austauschforen für Interessierte
- Öffnung der regionalen Netzwerktreffen für Interessierte

Transfer – auch innerhalb der Schule – braucht Zeit und es ist notwendig, nicht nur zu Beginn, sondern immer wieder im Projektverlauf zu kommunizieren, was Kultur.Forscher! heißt und welche Chancen damit verbunden sind. Schließlich kommt es auch zu Reibungspunkten, wenn Schüler/innen freigestellt oder Stunden verlegt werden müssen. Solche schulinternen Planungen sind eine wichtige Gelingensbedingung für Kultur.Forscher! und sind nur mit der Unterstützung von Seiten der Schulleitung und des Kollegiums umsetzbar.

5.5.3 Strategien zur nachhaltigen Verankerung an den Schulen

Prinzipiell nehmen die Prozessbegleiter/innen in allen Schulen ein Interesse an der Weiterführung von Kultur.Forscher! wahr. Allerdings stehen die Schulen an sehr unterschiedlichen Punkten, wenn es um die Umsetzung bzw. die Erarbeitung von nachhaltigen Konzepten geht. Der Großteil der Schulen befindet sich noch im Diskussionsprozess darüber, wie es weitergehen kann. Auch die erfolgreiche Umsetzung von Kultur.Forscher! im laufenden Schuljahr wird in einigen Fällen darüber entscheiden, ob eine nachhaltige Verankerung an der jeweiligen Schule gelingen kann. An insgesamt sechs Schulen gibt es schon sehr konkrete Konzepte zur nachhaltigen Verankerung. Spätestens seit dem letzten bundesweiten Netzwerktreffen beschäftigen sich alle Schulen intensiv damit, Strategien für eine nachhaltige Verankerung zu entwickeln.

Die folgenden Gelingensbedingungen und Strategien für die nachhaltige Verankerung von Kultur.Forscher! an den Schulen stellen eine Zusammenfassung aus verschiedenen Befragungen dar. Da sich die Schulen sehr unterschiedlichen Herausforderungen gegenüber sehen, sind diese Gelingensbedingungen nicht für alle Schulen in gleicher Weise relevant:

- **Unterstützung durch die Schulleitung** (s. oben)
- **Einbindung des Kollegiums** (s. oben)
- **Einbindung der Eltern:** Der neue methodische Ansatz führt bei manchen Eltern zu Verunsicherung. Im Round Table mit den Lehrkräften ist deshalb auch die Mehrheit der Teilnehmer/innen von der Wichtigkeit der Einbindung der Eltern überzeugt. Nur wenn Eltern forschendes Lernen in Kunst und Kultur verstehen und unterstützen, kann der Ansatz nachhaltig implementiert werden.
- **Einbindung der außerschulischen Partner:** Außerschulische Partner als Bildungspartner und nicht als Dienstleister zu begreifen, ist ebenfalls eine Voraussetzung. Die Kooperation sorgt für neue Impulse in der Schule, die einen wesentlichen Einfluss auf die Schulentwicklung haben können.

- **Finanzielle Ressourcen** (s. Kapitel 5.5.4)
- **Zeitliche Ressourcen:** Neben den finanziellen Ressourcen sind auch immer wieder die zeitlichen Ressourcen ein Thema. Die Arbeit an Kultur.Forscher! benötigt viel Zeit und nur wenige Schulen haben Koordinationspersonen, die über Stunden verfügen. Auch im Round Table mit den Kultureinrichtungen wurde thematisiert, dass es für beteiligte Lehrkräfte eine Form der Belohnung geben müsste.
- **Qualifizierung:** Lehrkräfte müssen auf ihre Rolle als Forschungsbegleiter/innen vorbereitet werden, da diese neue Kompetenzen erfordert. Vereinzelt werden in den Schulen oder Kultureinrichtungen Fortbildungen durchgeführt. Auch im Rahmen der bundesweiten Netzwerktreffen gibt es Gelegenheit, Methodenbausteine kennen zu lernen. Für eine nachhaltige Verankerung ist es aber notwendig, die Lehreraus- und -fortbildung mit einzubinden. Im Rahmen eines bundesweiten Symposiums wurde hierzu ein erster Schritt gesetzt. Zwei beteiligte Schulen aus Düsseldorf haben Nachhaltigkeitskonzepte entwickelt, die mithilfe von Workshops mit Künstler/innen für Lehrkräfte bzw. für Lehrkräfte und Schüler/innen ebenfalls an der Qualifizierung ansetzen.
- **Verankerung im Regel- oder Wahlpflichtunterricht:** Um die nachhaltige Verankerung von forschendem Lernen in Kunst und Kultur an Schulen gewährleisten zu können, müssen Wege gefunden werden, wie Kultur.Forscher! im Regel- oder Wahlpflichtunterricht verankert werden kann. Ein wegweisendes Beispiel findet sich hierzu im Willi-Graf-Gymnasium in Berlin. Ausgehend von den bisherigen Erfahrungen wird hier das Fach Baukultur in den Wahlpflichtbereich – interdisziplinär verknüpft mit anderen Wahlpflichtfächern wie Physik, Mathe, Kunst und Geschichte – aufgenommen werden. Vorschläge zum Curriculum und Ideen zur interdisziplinären Zusammenarbeit konnten auch die Schüler/innen einbringen. Es ist zentral, dass das forschende Lernen an bestehenden Lehrplänen anknüpft und nicht auf Dauer als Zusatzleistung begriffen wird. Derartige Entwicklungen bedürfen aber auch der Einbindung der Bildungsadministration. Eine Alternative bietet das Angebot von Kultur.Forscher! als freiwillige Arbeitsgemeinschaft. Allerdings ist es unwahrscheinlich, dass sich auf diese Weise die Lehr- und Lernkultur nachhaltig verändert.
- **Zeitliche Flexibilität:** Die Schulstruktur muss zeitliche Flexibilität für Kultur.Forscher! schaffen. 45-minütige Einheiten laufen dem offenen Forschungsprozess zuwider. Dazu bedarf es aber wiederum der Bereitschaft von Schulleitung und Kollegium.
- **Vernetzung:** Eine Prozessbegleitung sieht im regionalen Netzwerk eine wichtige Gelingensbedingung für die nachhaltige Verankerung von Kultur.Forscher!. Hier erfahren die Beteiligten Impulse für ihre Arbeit, die sie dann in die Schulen tragen können, weshalb es ein Ziel sein kann, die bestehenden Netzwerke auch über die Programmlaufzeit zu bewahren. Auch die Erweiterung bestehender Netzwerke um regionale Akteure und weitere interessierte Kultureinrichtungen und Schulen kann zur nachhaltigen Verankerung beitragen.

- **Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit:** Für das Schaffen von Akzeptanz und das Bekanntmachen von Kultur.Forscher!, aber auch für das Lukrieren anderer Finanzierungsmöglichkeiten ist Öffentlichkeitsarbeit sowohl nach innen als auch nach außen notwendig.

Auch das Weitertragen der Erfahrungen in andere Schulen war im Round Table mit den Kultureinrichtungen ein Thema. Ein/e Teilnehmer/in hält es für sinnvoll, dass bisherige Kultur.Forscher Patenschaften für neue Schulen übernehmen könnten. Ein/e andere/r Teilnehmer/in würde die Kulturpartner weiterschicken, um die Ideen weiterzutransportieren.

5.5.4 Finanzierung

Den Kultur.Forscher!-Schulen steht jedes Kalenderjahr eine Summe von € 5.000,- zur Verfügung. Mit diesen Mitteln werden Materialien, Reisekosten und auch Honorare für Künstler/innen bezahlt. Im Sinne der nachhaltigen Verankerung ist es deshalb für die Projektbeteiligten zentral, sich darüber Gedanken zu machen, was nach dem Wegfall dieser Förderung passiert.

Während eine Prozessbegleitung und auch einzelne Lehrkräfte im Round Table der Meinung sind, dass ohne Weiterfinanzierung die drei Schulen der Region Kultur.Forscher! nicht weiterführen können, gibt es auch durchaus Ideen dafür, wie ohne Finanzierung Aspekte weitergetragen werden können.

Mögliche Quellen für Finanzierungen, die von den Prozessbegleiter/innen und den Lehrkräften im Round Table genannt werden, sind:

- Sponsoring
- Anschlussfinanzierung durch Stiftungen
- Verkauf von Produkten und Eintrittskarten
- Förder-/Elternvereine
- Finanzierung durch kommunale und regionale Stellen

An Ideen für das kostengünstige Weitertragen von Kultur.Forscher! nennen die Lehrkräfte im Round Table die folgenden:

- Zusammenarbeit mit Hochschulen bzw. Studierenden
- Zusammenarbeit mit großen Kulturinstitutionen, die über ein Vermittlungsbudget verfügen
- Zusammenarbeit mit Elternteilen, die Künstler/innen sind
- Gemeinsame Strategie mit den Kulturpartnern entwickeln: Wie kann die Kooperation aufgebaut sein, damit sie finanzierbar bleibt?
- Lehrkräfte, die den Ansatz des forschenden Lernens in ihrem Unterricht weitertragen können, als Multiplikator/innen nutzen

Zusammengefasst geht es also darum, langfristige Strategien für die Finanzierung zu entwickeln. Dabei müssen einerseits Finanzierungsmöglichkeiten gefunden, andererseits aber auch Möglichkeiten für die kostengünstige Verankerung angedacht werden. Ein Wegfall der Finanzierung erschwert aber in jedem Fall unabhängigen, kleinen Kultureinrichtungen bzw. freien Künstler/innen die Teilnahme an Kultur.Forscher! und kann im Einzelfall dazu führen, dass ein wesentliches Element des Programms, nämlich die Zusammenarbeit mit externen Expert/innen, wegfällt.

„Man muss da auch als Multiplikator wirken. Man muss möglichst viel mitnehmen, viel von den Experten lernen.“

Lehrkraft

5.5.5 Nachhaltige Verankerung in den Kulturinstitutionen

Die Frage der nachhaltigen Verankerung konzentriert sich bislang v.a. auf die Schulen. Drei Prozessbegleiter/innen betonen, dass sie selbst in erster Linie mit den Schulen in Kontakt stehen und deshalb nur wenig Einblick in die Kulturinstitutionen haben. Vereinzelt nehmen die Prozessbegleiter/innen aber auch bei den Kulturinstitutionen die eine oder andere Veränderung wahr. Zu betonen ist, dass die institutionelle Anbindung von Kultur.Forscher! nicht in allen Projekten gegeben ist. Wenn es diese Anbindung nicht gibt, ist auch eine nachhaltige Verankerung sehr unwahrscheinlich.

Vorausgeschickt werden muss auch, dass die Ausgangssituation in den beteiligten Kulturinstitutionen sehr unterschiedlich ist. Während manche Institutionen in ihrer Vermittlungsarbeit schon vor Kultur.Forscher! die Methode des forschenden Lernens in Kunst und Kultur einsetzten, war dies für andere neu. Schon gefestigte Angebote sind zwei Prozessbegleiter/innen zufolge auch der Grund, wieso dort wenig Veränderung zu beobachten ist. Zwei Prozessbegleiter/innen nehmen bei einzelnen Kultureinrichtungen eine intensive Beschäftigung mit dem eigenen Profil und der Angebotsentwicklung wahr. Bei einzelnen beteiligten Künstler/innen und Kulturvermittler/innen nehmen drei Prozessbegleiter/innen eine intensive Auseinandersetzung mit der Methodik des forschenden Lernens wahr. Inwiefern diese sich aber institutionell niederschlägt, kann nicht beurteilt werden.

Im Round Table mit den Kultureinrichtungen fällt auf, dass nachhaltige Verankerung in erster Linie auf Schule bzw. die Kooperation mit Schule bezogen wird. Veränderungen in der methodischen Herangehensweise werden nicht thematisiert. Ein/e Vertreter/in der Kultureinrichtungen erwähnt im Round Table, dass die zunehmende Präsenz des Programms im Haus und die Zusammenarbeit zwischen Künstler/innen und Schüler/innen zu mehr Aufgeschlossenheit im Ensemble führt – allerdings ist auch hier die Aufgeschlossenheit im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit Schule und weniger auf den methodischen Ansatz gemeint.

5.5.6 Sonstige Transferleistungen

Vereinzelte Bestrebungen, Erfahrungen aus dem Programm an anderen Orten bzw. in anderen Systemen zu verankern. So wird etwa an einem Standort versucht, weitere Kulturinstitutionen in die konkrete Arbeit zu integrieren, um mehr Aufmerksamkeit für das Programm zu erreichen und eine indirekte Wirkung auf Kulturschauplätze zu erzielen. In Frankfurt entstand im Zuge von Kultur.Forscher! eine Kooperation zwischen dem Städel Museum und der Universität Marburg, wo forschendes Lernen in Kunst und Kultur mit Studierenden erprobt wird.

Eine verstärkte Wahrnehmung in der Öffentlichkeit, besonders im Stadtteil, nehmen die Prozessbegleiter/innen an drei Standorten wahr. An einem Standort liegt ein Arbeitsschwerpunkt derzeit im Knüpfen von Kontakten zu potentiellen Partnern und Förderern. An einem anderen Standort gab es im Zuge des Kultur.Forscher!-Symposiums Kontakte zur Bildungsadministration und zur Universität, wo prinzipiell Interesse signalisiert wurde. An wieder einem anderen Standort gibt es Kontakte zur einer Arbeitsstelle Kulturelle Bildung in Schule und Jugendarbeit, wo ebenfalls großes Interesse an Kultur.Forscher! herrscht.

6 Schlussfolgerungen & Empfehlungen

Im Folgenden stellen wir die aus Sicht des Evaluationsteams wichtigsten Evaluationsergebnisse mit Schlussfolgerungen und Empfehlungen dar:

Komplexität

Der vorliegende Evaluationsbericht verdeutlicht die Komplexität von Kultur.Forscher!. Die Beteiligten setzen sich parallel mit den unterschiedlichsten Aspekten auseinander: mit Kooperation zwischen Schule und Kultureinrichtung, mit Schulentwicklung, mit Öffentlichkeitsarbeit, mit regionaler und bundesweiter Vernetzung und mit forschendem Lernen in Kunst und Kultur. Letzteres allein ist ein komplexer Zusammenhang, den noch nicht alle Akteure gleichermaßen durchdrungen haben: Der methodische Ansatz bedeutet Prozessorientierung und Ergebnisoffenheit, das Begleiten individueller Forschungsreisen, das Einsetzen vielfältiger künstlerischer, aber auch sozialwissenschaftlicher Methoden, interdisziplinäre Zugänge, die Berücksichtigung alltagskultureller Zugänge und das Einbinden des schulischen Umfelds. Angesichts dieser Komplexität verwundert es wenig, dass von Zeit zu Zeit bei manchen Beteiligten ein Gefühl der Überforderung auftaucht. Auch die zahlreichen Unterstützungselemente – wie Fortbildungen und Austauschmöglichkeiten im Rahmen der Netzwerktreffen – können dies nicht gänzlich auffangen. Erschwerend hinzu kommt, dass sich viele Beteiligte sehr strikten schulischen Rahmenbedingungen, die ihnen nur wenig Spielraum eröffnen, gegenüber sehen. Es erscheint uns wichtig, dass in den einzelnen Projekten handhabbare Ziele entwickelt werden, die konkret umgesetzt werden und auf deren Erreichung die Beteiligten stolz sein können. Auch im Hinblick auf Transfereffekte empfehlen wir, dass die Schulen individuelle Schwerpunktsetzungen für sich entwickeln.

Kooperation

Die Kooperationen zwischen Schulen und Kultureinrichtungen sind sehr unterschiedlich organisiert. Während in manchen Projekten eine intensive Auseinandersetzung mit den jeweiligen Zugängen und Erwartungen zu beobachten ist, sind in anderen Projekten entweder die Kulturpartner oder auch die Lehrkräfte weniger aktiv in die Durchführung involviert. Um eine gleichberechtigte Bildungspartnerschaft aufzubauen – und dies wird zumindest von einigen Beteiligten als Wunsch formuliert – braucht es zuallererst mehr Kenntnis voneinander. Wir empfehlen deshalb allen Beteiligten (sofern dies nicht ohnehin schon passiert), sich intensiv mit dem jeweiligen Partner und dem dahinter stehenden System zu beschäftigen. Nur so gelingt es, eine Partnerschaft auf Augenhöhe, in die jeder Beteiligte die eigenen Kompetenzen am besten einbringen kann, aufzubauen.

Transfer

Nur wenige Monate vor Ende der Programmlaufzeit steht der Transfer des Erfahrungswissens in Richtung Multiplikator/innen und Bildungspolitik und -verwaltung sowie die nachhaltige Verankerung der Projekte im Zentrum. Wir sind der Meinung, dass hier drei einander ergänzende Strategien verfolgt werden müssen:

- ▶ **Begleitung bei der Erstellung individueller Transferkonzepte:** Die Evaluationsergebnisse zeigen, dass das Thema Transfer und Nachhaltigkeit in den Schulen und Regionen unterschiedlich weit fortgeschritten ist. Die Unterschiedlichkeit der Strukturen an den Schulen sowie der einzelnen Projekte macht es notwendig, dass die Schulen individuelle Transferkonzepte entwickeln, wenn die Projekte in Kontinuität überführt werden sollen. Die Schulen befinden sich gemeinsam mit den Prozessbegleiter/innen schon mitten in diesem Prozess.
- ▶ **Einbindung von Multiplikator/innen:** Die Lehrkräfte mit ihrem Erfahrungswissen aus mehr als zwei Jahren Kultur.Forscher! sind selbst als wichtige Multiplikator/innen zu begreifen. Ihr Wissen schulintern – möglicherweise auch schulübergreifend – weiterzugeben, ist ein wichtiger Baustein zum Transfer. Darüber hinaus gilt es aber auch, weitere Multiplikator/innen, etwa aus der Lehreraus- und -weiterbildung, zunehmend stärker ins Programm mit einzubeziehen. Erste Schritte in diese Richtung wurden im Rahmen eines bundesweiten Symposiums, aber auch mit der Entstehung regionaler Kooperationen gesetzt. Weitere Schritte in diese Richtung zu setzen, halten wir für den Transfererfolg entscheidend.
- ▶ **Transfer in Richtung Bildungspolitik und -verwaltung:** Zu guter Letzt braucht es angesichts vieler systemischer Vorgaben (wie Lehrpläne, Unterrichtseinheiten etc.), denen sich die Beteiligten gegenüber sehen, auch die Einbindung der Ebene der Bildungspolitik und -verwaltung. Wenn mit Kultur.Forscher! tatsächlich die nachhaltige Veränderung von Schule erreicht werden soll, müssen sich Vorgaben ändern. Um nicht nur individuelle Transfereffekte in den Schulen zu erreichen, empfehlen wir, verstärkt strukturbildende Prozesse anzustoßen und zu verfolgen.

7 Anhang

7.1 Quellen

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (o.J.):

Ausschreibung einer Position als Prozessbegleiter/Prozessbegleiterin auf Honorarbasis

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (Hg. 2008):

Qualität in Kulturkooperationen – Erfahrungen aus dem Themenatelier „Kulturelle Bildung an Ganztagschulen“. Arbeitshilfe 11. Berlin: Eigenverlag

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (2010):

Forschendes Lernen- ein Weg, die Welt für sich zu entdecken. In: Newsletter Nr. 3/2010

Kämpf-Jansen, Helga (2006):

Ästhetische Forschung – Fünfzehn Thesen zur Diskussion. In: Blohm, Manfred et a. (Hg.): Über Ästhetische Forschung. Lektüre zu Texten von Helga Kämpf-Jansen. München: kopaed

Kultur.Forscher! (2009):

Reflexionsinstrument im Projekt „Kultur.Forscher!“, basierend auf einer Matrix von Dr. Christine Heil, Universität Flensburg

(<http://www.kultur-forscher.de/fileadmin/system/dokumente/service/reflexionsinstrument.pdf>)

Links

<http://www.degeval.de/> (Zugriff: 6.12.2010)

<http://www.kultur-forscher.de/> (Zugriff: 7.12.2010)

Weitere Veröffentlichungen im Rahmen der Evaluation

Nagel, Tanja/Schad, Anke/Wimmer, Michael / EDUCULT (2010):

Programmevaluation Kultur.Forscher! Kinder und Jugendliche auf Entdeckungsreise. Kurzversion 1.

Zwischenbericht, Wien (http://www.kultur-forscher.de/fileadmin/system/dokumente/pdf/100301_Evaluationsbericht.pdf)

Nagel, Tanja/Wimmer, Michael / EDUCULT (2010):

Kultur.Forscher! Zwischen Anleitung und Freiheit – Synopse der bisherigen Evaluationsergebnisse, Wien

(http://www.kultur-forscher.de/fileadmin/system/dokumente/pdf/Symposium_September_10/KuFo_Synopse.pdf)

7.2 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Leitidee „Kultur.Forscher!“	11
Abbildung 2: Programmstruktur	13
Abbildung 3: Teilnehmende Schulen.....	13
Abbildung 4: Leitidee „Kultur.Forscher!“	25
Tabelle 1: Beteiligte Lehrkräfte, Schüler/innen und Partner (Stand Sommersemester 2010).....	6
Tabelle 2: Ausgewählte Beispiele für Methoden der Forschung	7
Tabelle 3: Zeitplan	19
Tabelle 4: Beteiligte Personen an der Schule (Stand Sommersemester 2010).....	20
Tabelle 5: Eingebundene Schüler/innen	21
Tabelle 6: Außerschulische Partner (Stand Sommersemester 2010).....	22
Tabelle 7: Regionale Netzwerktreffen und Teilnehmer/innen	22
Tabelle 8: Beispiele für Orte der Forschung	29
Tabelle 9: Beispiele für Methoden der Forschung	30

7.3 Richtlinien

In unserer Arbeit orientieren wir uns an den Richtlinien der Gesellschaft für Evaluation.¹⁰ Die vier grundlegenden Eigenschaften einer Evaluation sind:

Nützlichkeit

Die Evaluation orientiert sich an den geklärten Evaluationszwecken sowie am Informationsbedarf der vorgesehenen Nutzer und Nutzerinnen.

Durchführbarkeit

Wir achten darauf, dass unsere Evaluation realistisch, gut durchdacht, diplomatisch und kostenbewusst ist.

Fairness

Ein respektvoller Umgang mit allen an der Evaluation Beteiligten ist uns ein großes Anliegen.

Genauigkeit

Wir tragen Sorge, dass die Evaluation gültige Informationen und Ergebnisse zu Evaluationsgegenstand und Evaluationsfragestellungen hervorbringt und vermittelt.

Alle recherchierten Informationen werden unter sorgfältiger Wahrung des Datenschutzes nur zu Zwecken der Befragung erhoben und ausgewertet. Die Veröffentlichung der Daten obliegt allein der Auftraggeberorganisation.

¹⁰ <http://www.degeval.de/>

7.4 Unser Profil

EDUCULT-Leistungen: Forschung, Evaluation & Prozessbegleitung

EDUCULT – Denken und Handeln im Kulturbereich ist ein unabhängiges Institut für Forschung, Beratung und Management in Kultur und Bildung mit Sitz im MuseumsQuartier in Wien.

Jahrelange Erfahrung im Kultur- und Bildungsbereich, hohe wissenschaftliche Kompetenz und fundierte sozialwissenschaftliche Methodenkenntnisse garantieren dafür, dass wir die Fragestellungen unserer Auftraggeber und Auftraggeberinnen effizient und zielführend untersuchen. Unsere Leistungen betrachten wir als Beitrag zur Qualitätsentwicklung im Kultur- und Bildungsbereich.

EDUCULT steht für sozialwissenschaftliche Kompetenz im Bildungs- und Kulturbereich.

Wir sind ihr Ansprechpartner, wenn Sie sich für Themen interessieren wie

- Evaluation von Projekten und Programmen der kulturellen Bildung, Kunst- und Kulturvermittlung
- Angewandte Forschung im Bereich der schulischen und außerschulischen kulturellen Bildung
- Publikumsforschung und audience development
- Daten- und faktenbasierte Strategieentwicklung im Kultur- und Bildungsbereich
- Initiierung von Diskussionsprozessen um Themen wie Kreativität, interkultureller Dialog, kulturelle Partizipation ...

Gerne begeben wir uns gemeinsam mit Ihnen auf die Suche nach weiteren spannenden Fragestellungen rund um Ihre Arbeits- und Themenfelder.

EDUCULT sucht den Dialog

Es ist uns ein besonderes Anliegen, mit unserer Forschungstätigkeit Diskussionsprozesse anzuregen. Wir stellen den Dialog in den Mittelpunkt und versuchen deshalb, immer auch diskursive Verfahren (wie etwa Round Tables) einzusetzen. Außerdem binden wir unsere AuftraggeberInnen in gewünschtem Maß in unsere Arbeit ein. Unsere Forschungsergebnisse nutzen wir auch, um gemeinsam mit Ihnen über Konsequenzen und Folgeaktivitäten nachzudenken, und präsentieren diese gern im von Ihnen gewünschten Rahmen.

EDUCULT versteht Evaluation als aktivierende Begleitung

Haben Sie ein interessantes Projekt oder Programm und möchten dessen Qualität optimieren? Suchen Sie eine externe Prozessbegleitung, die Ihnen dabei hilft, Herausforderungen frühzeitig zu entdecken und gezielte Lösungsstrategien zu entwickeln? Dann ist unser Evaluationsansatz – partizipativ, dialogorientiert und aktivierend – genau der richtige für Sie.

Als Evaluator sehen wir uns in der Rolle eines Beraters und „critical friend“ – nicht eines Kontrolleurs. Das heißt, die Ergebnisse aus dem Forschungsprozess werden mit den Beteiligten reflektiert und diskutiert, um den Lern- und Kommunikationsprozess inhaltlich zu fundieren und anzureichern. Somit schaffen wir gemeinsam ein lernendes Projekt und erarbeiten die Grundlagen für die Optimierung der vorhandenen Qualität. Ein Mix aus qualitativen und quantitativen Methoden stellt dabei sicher, dass alle relevanten Fragestellungen der Evaluation beantwortet werden können.

EDUCULT verfügt über Methoden-Know-how

Wir verbinden kompetente Gesprächsführung und Moderation mit Know-how in Projektmanagement und Forschung. Aus bewährten Produkten und Methoden entwickeln wir im Dialog mit unseren AuftraggeberInnen ein maßgeschneidertes Design.

An qualitativen und quantitativen Verfahren bieten wir Ihnen unter anderem:

- Qualitative Interviews (Leitfadeninterviews, ExpertInneninterviews, narrative Interviews)
- Moderierte Gruppendiskussionen (Fokusgruppen, Round Tables)
- Teilnehmende und nicht-teilnehmende Beobachtung
- Dokumentenanalyse, Medienanalyse, Monitoring
- Standardisierte Befragungen (telefonisch, face-to-face, schriftlich, online)

Das EDUCULT-Forschungsteam

Dr. Michael Wimmer, EDUCULT Geschäftsführer

Als langjähriger Leiter des Österreichischen Kulturservice (ÖKS), als Musikerzieher und Politikwissenschaftler bringt Michael Wimmer umfassende Erfahrungen in die Zusammenarbeit von Kunst, Kultur und Bildung ein. Er ist Lehrbeauftragter zu kulturpolitischen Themen an der Universität Wien und seit März 2007 Mitglied der ExpertInnenkommission zur Neuen Mittelschule. Auf dem internationalen Parkett ist Michael Wimmer als versierter Berater des Europarats, der UNESCO und der Europäischen Kommission in kultur- und bildungspolitischen Fragen aktiv. Darüber hinaus ist er Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der Internationalen Konferenz für Kulturpolitikforschung (iccpr).

Mag. Tanja Nagel, Bakk., Dipl.-Päd., wissenschaftliche Mitarbeiterin

Tanja Nagel studierte zunächst an der Pädagogischen Akademie des Landes in Vorarlberg Deutsch und Bildnerische Erziehung auf Hauptschullehramt und war daraufhin drei Jahre als Lehrerin tätig. Im Anschluss absolvierte sie ein Soziologiestudium an der Universität Wien. Tanja Nagel ist seit 2002 im Bereich Evaluation und Sozialforschung tätig. Zunächst als Forscherin im Sozialwesen, ist sie seit 2008 als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei EDUCULT für diverse Forschungsprojekte im Bereich kultureller Bildung verantwortlich. Darüber hinaus ist sie Mitglied der Gesellschaft für Evaluation.

Anke Schad, MA, wissenschaftliche Mitarbeiterin

Anke Schad studierte Kulturgeschichte an der Universität Augsburg und absolvierte dann ein Masterprogramm in European Cultural Policy and Management am Centre for Cultural Policy Studies der Universität Warwick, England. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei EDUCULT hat Anke Schad seit 2006 vielfältige kultur- und bildungspolitische Forschungsprojekte durchgeführt. 2008 war Anke Schad Mitglied der Jury für den interkulturellen Preis „Linz-Stadt der Kulturen“ der Kulturabteilung der Stadt Linz. Anke Schad hat den postgraduellen Lehrgang SOQUA – sozialwissenschaftliche Berufsqualifikation in der empirischen Sozialforschung absolviert.

Peter Szokol, wissenschaftlicher Mitarbeiter

Peter Szokol studierte im Dipolstudium BWL und VWL erster Abschnitt und belegte zusätzliche Kurse zur Kulturökonomie und Musikindustrie am Institut für Kulturelles Management der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. 2004 unterstützte er das Diplomandenseminar des Außenhandelsinstituts an der WU Wien, bevor er sich nach unzähligen Kulturprojekten ganz der Leitung eines Kunstvereins und einer Träger GmbH verschrieb. 2007 setzte er seine wissenschaftliche Ausbildung am Institut für Public Management fort. Seine Schwerpunkte liegen im Bereich der öffentlichen Verwaltung und der Kunst- und Kulturbetriebslehre sowie der Kulturökonomie. Darüber hinaus absolvierte er die Spezialisierung in Tourismusforschung. Forschungsschwerpunkte sind Performance Measurement und Controlling im Kultursektor, Marktforschung und statistische Auswertungen sowie Kulturökonomie.

Unser Netzwerk

Über unser Kernteam hinaus sind wir gut vernetzt mit internationalen Experten und Expertinnen sowie Forschungseinrichtungen. Für einzelne Aufträge binden wir auch freie Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in unser Team ein.

Referenzen

Eine Auswahl unserer Forschungsprojekte:

Ruhratlas Kulturelle Bildung (2010-2012)

Studie zur Qualität Kultureller Bildung in der Metropole Ruhr im Auftrag der Stiftung Mercator.

European Arts Education Fact Finding Mission (2010-2011)

Entwicklung eines Instruments zur vergleichenden Ressourcenanalyse kultureller Bildung in Europa.

Kultur.Forscher! (2009-2011)

Begleitende Evaluation eines Schulprogramms der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und der PwC-Stiftung: 24 deutsche Schulen erproben und implementieren in Kooperation mit Kultureinrichtungen ästhetisches Forschen.

PISA-Zusatzerhebung „Kulturelle Partizipation von SchülerInnen“ (2008-2011)

Erstellen des Fragebogens, Auswertung und Analyse der erhobenen Daten für das Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation & Entwicklung des österreichischen Schulwesens (bifie).

Macht|schule|theater (2009-2010)

Zwischenevaluation des bundesweiten Theaterprojekts im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur.

Kulturelle Bildung und Arbeitswelt (2009-2010)

Qualitative Studie im Auftrag der Arbeiterkammer Wien zur Wahrnehmung kultureller Bildung in der Arbeitswelt.

Kulturelle Bildung zählt in den berufsbildenden Schulen! (2009-2010)

Studie mit qualitativen und quantitativen Elementen zum Stellenwert von Kunst, Kultur und Kreativität im berufsbildenden Schulwesen.

UNESCO World Conference on Arts Education (2009-2010)

Beratung des südkoreanischen Kulturservices KACES, Mitarbeit beim Projekt "International Glossary on Arts Education" in Vorbereitung der Weltkonferenz.

Kulturelle Bildung zählt! (2008-2010)

Quantitative Bestandaufnahme der Rahmenbedingungen für kulturelle Bildung an österreichischen Schulen.

Europäisches Jahr der Kreativität und Innovation (2009)

Beratung des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur, diverse Forschungsprojekte.

EURYDICE Studie zur Kunst- und Kulturerziehung (2008-2009)

Verfassen des österreichischen Beitrags für das Projekt des Informationsnetzes zum Bildungswesen in Europa.

Europäisches Glossar zur Kunst- und Kulturerziehung (2007-2009)

Koordinierung des österreichischen Beitrags und inhaltliche Beratung für das Projekt des EU-weiten Netzwerks von BeamtInnen im Kultur- und Bildungsbereich (Culture and School Network).

Beitrag im 1. Nationalen Bildungsbericht „Kulturelle Bildung als Herausforderung für das Schulwesen“ (2008)

Situationsanalyse von kultureller Bildung im Rahmen des österreichischen Schulsystems für das Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation & Entwicklung des österreichischen Schulwesens (bifie).

Kunst, Kultur und interkultureller Dialog (2007-2008)

Qualitative Studie zur Vorbereitung des Europäischen Jahres des Interkulturellen Dialogs 2008 im Auftrag des Bundesministeriums für unterricht, Kunst und Kultur.

Beratungstätigkeit für das Projekt „Forschung macht Schule“ (2007-2008)

Begleitung des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie bei der Ausarbeitung der Kampagne „Forschung macht Schule“, Evaluierung von Förderanträgen.

Vielfalt und Kooperation – Kulturelle Bildung in Österreich (2007)

Qualitative Studie und strategisches Konzept im Auftrag des Bundesministeriums für unterricht, Kunst und Kultur.

Organisation von Seminaren und Fachveranstaltungen

Mit internationalen ReferentInnen wie Lois Hetland, Project Zero/Harvard University; John Holden, DEMOS/England; VertreterInnen des Koreanischen Kulturservices KACES; Zora Jaurova, künstlerische Leiterin von Košice - Europäische Kulturhauptstadt 2013 etc.